



Lagebericht

Stadt- und Kreis-Sparkasse Darmstadt

Inhaltsverzeichnis

I.	Grundlagen der Sparkasse und Wirtschaftsbericht	4
1	Rahmenbedingungen	4
1.1	Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen	4
1.2	Branchensituation, Wettbewerbs- und Marktverhältnisse	8
1.3	Rechtliche Rahmenbedingungen der Sparkassen	10
2	Geschäftsverlauf	12
2.1	Bilanzwirksames Geschäft	12
2.2	Kreditgeschäft	12
2.3	Eigenanlagen	13
2.4	Einlagen von Kunden	14
2.5	Refinanzierung Kreditinstitute	14
2.6	Rücklagen	15
2.7	Nicht bilanzwirksames Kundengeschäft	15
2.8	Nicht bilanzwirksames Eigengeschäft	16
2.9	Nichtfinanzielle Leistungsindikatoren	17
2.9.1	Personal- und Sozialbereich	17
2.9.2	Förderung gemeinnütziger / karitativer Einrichtungen und Projekte	19
3	Vermögenslage	19
4	Finanzlage	20
5	Ertragslage	21
5.1	Zinsergebnis	23
5.2	Provisionsergebnis	23
5.3	Saldo Sonstige ordentliche Erträge und Aufwendungen	23
5.4	Verwaltungsaufwendungen	24
5.5	Betriebsergebnis vor Bewertung	24
5.6	Bewertungsergebnis	24
5.7	Betriebsergebnis nach Bewertung	24
5.8	Neutrales Ergebnis	24
5.9	Steuern und Jahresüberschuss	25
5.10	Aufwands- und Ertragsrelation	25



5.11	Eigenkapitalrentabilität	25
6	Gesamtbeurteilung des Geschäftsverlaufs	25
II.	Nachtragsbericht	26
III.	Risikobericht	26
1	Risikomanagement und Risikocontrolling	26
2	Adressenrisiken	28
3	Marktpreisrisiken	31
4	Liquiditätsrisiken	32
5	Operationelle Risiken	34
6	Sonstige Risiken	34
7	Zusammenfassende Darstellung der Risikolage	35
IV.	Prognose-, Chancen- und Risikobericht	36
V.	Statistischer Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse	38



I. Grundlagen der Sparkasse und Wirtschaftsbericht

1. Rahmenbedingungen

1.1 Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen ¹

Weltwirtschaft mit moderatem Wachstum, aber mit weniger Handelsintegration

2016 war von sehr vielen politischen und geostrategischen Überraschungen geprägt. Militärische Konflikte, Bürgerkriege und Terror dauerten an. Dazu kam im Frühsommer das überraschende Votum über das Ausscheiden des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union. Im Herbst wurde Donald Trump zum US-Präsidenten gewählt. Schließlich fand in Italien die nicht im Sinne der dortigen Regierung ausgegangene Volksabstimmung statt. Diese Ereignisse haben die Unsicherheit über die weitere politische und wirtschaftliche Entwicklung stark erhöht. Kurzfristig haben sie sich aber noch nicht wachstumsmindernd ausgewirkt.

Die Weltwirtschaft erreichte 2016 in der Definition und Gewichtung des Internationalen Währungsfonds (IWF) ein Wachstum von 3,1 Prozent. Das entspricht fast genau dem Tempo des Vorjahres – 2015 lag es nur einen Promillepunkt höher. Allerdings war die Expansion des weltweiten Güterausstauschs 2016 mit nur noch 1,9 Prozent schwächer als das Wachstum der Produktion. Auch 2015 lag das Handelswachstum schon unter demjenigen der Produktion. Der Rückstand des Handels hat sich 2016 aber noch vergrößert. In früheren Jahren war die Expansion des Handels fast immer deutlich höher als dasjenige der Produktion. Die internationale Integration der Güterströme und Produktionsprozesse hat sich demnach zuletzt zurückgebildet. Die Offenheitsgrade sind etwas gesunken. Man könnte deshalb von einer Art „Globalisierungspause“ sprechen.

USA mit geräumtem Arbeitsmarkt, europäische Wirtschaft setzte Erholung fort

In den Vereinigten Staaten von Amerika lag das Wachstum nach ersten offiziellen Schätzungen 2016 bei 1,6 Prozent. Das ist für dieses Land im zeitlichen Rückblick nur eine moderate Wachstumsrate. Der Aufschwung präsentierte sich dennoch intakt. Die Kapazitätsauslastung war gut. Der US-Arbeitsmarkt brachte weitere Beschäftigungsgewinne und bewegte sich zuletzt nahe der Vollbeschäftigung. Auch die Preisentwicklung zog in dem zyklisch am weitesten fortgeschrittenen Land unter den großen Industrieländern zuletzt an. Gleichwohl zögerte die Federal Reserve fast das ganze Jahr hindurch, ihre Ende 2015 begonnene Leitzinserhöhung fortzusetzen. Erst im Dezember 2016 entschloss sie sich erneut zu einer Anhebung um einen viertel Prozentpunkt.

Im Euroraum hat sich die seit 2014 laufende gesamtwirtschaftliche Erholung 2016 fortgesetzt. Der Euroraum dürfte 2016 um etwa 1,6 Prozent gewachsen sein. Alle großen Länder waren an der Erholung beteiligt. Allerdings blieb das Feld weiter zu einem gewissen Grade inhomogen aufgefächert. So konnte z. B. Spanien - wie schon im Jahr zuvor - eine deutlich schnellere Erholung verbuchen als der Durchschnitt des Euroraums. Die Besserung schlägt sich in den überproportional wachsenden Ländern wie Spanien zunehmend auch am Arbeitsmarkt nieder.

¹ Quelle: Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen (SGVHT)

Deutschland erreichte mit 1,9 Prozent Wachstum wieder einen hervorragenden Wert

Im oberen Mittelfeld der europäischen Wachstumsraten konnte sich einmal mehr die deutsche Wirtschaft platzieren. Die erreichten 1,9 Prozent liegen deutlich über dem Potenzialwachstum des Landes. Das ist für Deutschland das dritte Jahr in Folge mit einem, auch gemessen am langjährigen Trend, überdurchschnittlichen Wachstum. Inzwischen ist eine leicht über dem Normalniveau liegende Kapazitätsauslastung erreicht.

Zu dem guten Wachstum trug die Außenwirtschaft allerdings rechnerisch nicht bei. Zwar wuchsen die Exporte noch einmal um real 2,5 Prozent. Doch die Güterimporte erhöhten sich real um 3,4 Prozent noch stärker. Sie fließen in die Bruttoinlandsproduktrechnung mit negativem Vorzeichen ein. Unter dem Strich verringerte sich deshalb der Außenbeitrag. Da sich jedoch die Importe preislich verbilligt hatten, erzielte Deutschland dennoch in nominaler Rechnung einen neuen Rekord-Leistungsbilanzüberschuss. Mit rund 8,5 Prozent des BIP liegt der Leistungsbilanzüberschuss auf einem für ein großes Land ungewöhnlich hohen Niveau. Dies setzt Deutschland zunehmend internationaler Kritik aus. Aber dieser Außenhandel ist Marktergebnis und nicht von der deutschen Wirtschaftspolitik herbeigeführt. Vielmehr ist der jüngste Anstieg eben auch mit Sonderentwicklungen, etwa bei den Preisen erklärbar. Real hat die Korrektur des Überschusses bereits eingesetzt.

Gemischtes Bild bei den Investitionen

Getragen wurde das insgesamt gute Wachstum der deutschen Wirtschaft allein von der Binnennachfrage. Die Investitionstätigkeit gab dabei ein gemischtes Bild ab. Die Bruttoanlageinvestitionen haben 2016 real um 2,5 Prozent zugelegt. Die darin enthaltenen Ausrüstungsinvestitionen erreichten nur ein Plus von 1,7 Prozent. Das ist für die zyklische Situation und die inzwischen herrschende leichte Überauslastung der deutschen Volkswirtschaft recht verhalten. Die Bauinvestitionen sind mit einem realen Zuwachs von 3,1 Prozent stärker gewachsen. Doch auch hier war die Entwicklung uneinheitlich. Hinter der Gesamtziffer für den Bau verbirgt sich vor allem eine überproportionale Entwicklung bei den Wohnbauten (+4,3 Prozent). Der öffentliche Bau und die Bauinvestitionen der Unternehmen blieben dahinter zurück.

Die Konsumausgaben des Staates steuerten 2016 mit einem Plus von 4,2 Prozent noch einmal einen starken Impuls bei. Dazu führten auch die Mehrausgaben für die Zuwanderung von Flüchtlingen. Der Höhepunkt der Zuwanderung lag zwar schon im zweiten Halbjahr 2015. Doch erst 2016 waren die Ausgaben über das ganze Jahr in vollem Umfang wirksam.

Privater Verbrauch stützte sich auf gute Arbeitsmarktlage und Einkommensentwicklung

Der private Konsum als das größte Teilaggregat des BIP bildete 2016 wie schon im Jahr davor die wichtigste Basis für die binnenwirtschaftliche Expansion. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte erhöhten sich 2016 um 2,0 Prozent. Die Sparquote der privaten Haushalte blieb 2016 mit 9,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr fast unverändert. Der private Verbrauch stützt sich auf die weiterhin gute Lage am Arbeitsmarkt und auf steigende Lohneinkommen. Die Zahl der in Deutschland Erwerbstätigen erhöhte sich noch einmal um 1,0 Prozent auf knapp 43,5 Millionen. Die amtliche Arbeitslosenquote reduzierte sich auf 6,1 Prozent.

Wie schon 2014 und 2015 legten die Reallöhne in Deutschland 2016 erneut kräftig zu. Neben den Nominallohnsteigerungen von durchschnittlich 2,3 Prozent pro Arbeitnehmer



trug zu dem Kaufkraftgewinn der Löhne vor allem die niedrige Inflationsrate bei. In nationaler Definition erhöhten sich die Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt 2016 nur um 0,5 Prozent. In der europäisch harmonisierten Abgrenzung war es ein moderater Anstieg von nur 0,4 Prozent. Dies war vor allem auf die sehr niedrigen Energiepreise zurückzuführen. Rohöl war vor allem in der ersten Jahreshälfte sehr billig. Im Jahresdurchschnitt kostete ein Fass der Nordseesorte Brent rund 44 US-Dollar. Die Kernrate der Verbraucherpreise unter Herausrechnung der schwankungsanfälligen Preise für Energie, Lebensmittel, Tabak und Alkohol lag 2016 in Deutschland bei 1,1 Prozent. Dies zeigt, dass die Preisentwicklung zwar gedrückt verlief, aber doch weit von einer wirklich deflationären Entwicklung entfernt blieb.

Noch einmal verstärkte geldpolitische Expansion

Dennoch nahm die Europäische Zentralbank die im Euroraum ähnlich wie in Deutschland niedrigen Inflationsraten zum Anlass für weitere geldpolitische Expansion. Zeitweise lag die Zwölfmonats-Inflationsrate im Euroraum unter der Null-Linie. Im Jahresdurchschnitt ergaben sich im gesamten Währungsgebiet für 2016 +0,3 Prozent. Die Kernrate lag mit +0,9 Prozent im Jahresdurchschnitt weiter unter dem selbst gesetzten Ziel der EZB von „unter, aber nahe bei zwei Prozent“.

Im März 2016 hat die EZB ihren Zins für die Einlagefazilität noch tiefer ins Negative abgesenkt, von zuvor -0,3 Prozent auf seither bis heute gültige -0,4 Prozent. Außerdem hat sie ihr „Quantitative Easing“ verlängert und beschleunigt. Unter dem „Asset Purchase Programme“ wurden bis März 2016 im Gesamtumfang von 60 Mrd. Euro monatlich u. a. Covered Bonds und Asset Backed Securities, im Gros vor allem aber Staatsanleihen, gekauft. Ab April 2016 wurde das Volumen dieser Aufkäufe auf 80 Mrd. Euro monatlich erhöht. Seit Juni 2016 kaufte die EZB in diesem Rahmen auch Unternehmensanleihen. Schließlich wurde 2016 eine neue Serie von Langfristtendern aufgelegt, bei denen unter bestimmten Bedingungen (bei nachgewiesener Ausweitung der Kredite an Kunden) Kreditinstitute auch zu Negativzinsen Zentralbankgeld aufnehmen können.

Deutsche Staatsfinanzen erneut mit Überschüssen

Die Staatsfinanzen in Deutschland profitierten neben den niedrigen Zinsen von der guten Konjunktur und den steigenden Einkommen als Basis von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen. Bund, Länder und Sozialversicherungen erzielten Budgetüberschüsse. Auf Ebene der Gemeinden wurde in der Summe ein etwa ausgeglichener Saldo erzielt, allerdings bei sehr starker Spreizung zwischen den einzelnen Regionen. Über alle Ebenen zusammengefasst entsprach der gesamtstaatliche Haushaltsüberschuss 2016 0,6 Prozent des deutschen Bruttoinlandsproduktes.

Durch die laufenden Überschüsse, durch das Wachstum des Nenners, aber auch durch die Abwicklung von Altschulden reduzierte sich die Bruttoschuldenquote recht deutlich. Sie sank für Deutschland von 71,2 Prozent des BIP Ende 2015 gemäß erster amtlicher Schätzung für Ende 2016 auf 68,1 Prozent.



Übersicht gesamtwirtschaftlicher Daten für Deutschland in den Jahren 2016 und 2017

	Ist-Wert für 2016 ¹⁾	Prognose für 2017 ⁷⁾
Bruttoinlandsprodukt ²⁾	+1,9	+1,3
Konsumausgaben der privaten Haushalte	+2,0	+1,4
Konsumausgaben des Staates	+4,2	+2,4
Bauinvestitionen	+3,1	+2,0
Ausrüstungsinvestitionen	+1,7	+1,6
Exporte	+2,5	+1,9
Importe	+3,4	+3,0
Erwerbstätige ³⁾	43.486	43.700
Arbeitslosenquote ⁴⁾	6,1	6,0
Verbraucherpreise (HVPI) ⁵⁾	+0,4	+1,7
Kernrate (ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol, Tabak) ⁵⁾	+1,1	+1,3
Sparquote ⁶⁾	9,8	9,6

1) Schnellschätzung des Statistischen Bundesamtes vom 12.01.2017

2) BIP und Untergliederungen: nicht-kalenderbereinigte, reale Veränderung gegenüber Vorjahr in %

3) Zahl der Erwerbstätigen mit Wohnort im Inland, in Tausend

4) Arbeitslosenquote in der Definition der Bundesagentur für Arbeit, in %

5) Veränderung gegenüber Vorjahr in %

6) Sparquote der privaten Haushalte in %

7) Gemeinsame Prognose von acht Chefvolkswirten der Sparkassen-Finanzgruppe vom 23.01.2017

Wirtschaftliche Situation in Südhessen ²

Ausgehend von einer guten Lage im Herbst 2015 zog die Konjunktur in Südhessen zum Jahresbeginn 2016 nochmals kräftig an. Annähernd die Hälfte der Unternehmen (48 %) meldeten gute Geschäfte, bei 44 % der Unternehmen wurde die Lage als befriedigend eingestuft und nur 8 % zeigten sich unzufrieden. Der Lageparameter (Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen) lag damit bei 40 Prozentpunkten. Beim Blick in die Zukunft überwog der Optimismus; jedes vierte Unternehmen rechnete mit einer weiterhin positiven Entwicklung, zwei von drei Unternehmen erwarteten zumindest eine gleichbleibende Entwicklung. Demzufolge stiegen die Investitionspläne und Mitarbeiter wurden gesucht. Nach einer Erwartungsdelle im Herbst 2015 sahen die Unternehmer das Auslandsgeschäft Anfang des Jahres 2016 wieder sehr positiv. Der IHK-Geschäftsklimaindex, der die Lage und Erwartungen der Unternehmen bündelt und das künftige Wirtschaftswachstum prognostiziert lag mit 124,1 Punkten am Ende des ersten Tertials 2016 deutlich über der Wachstumsschwelle von 100 Punkten.

Nach dem schwungvollen Start in das neue Jahr, schwächte sich die Euphorie im zweiten Terial leicht ab. Zwar präsentierte sich insbesondere die Industrie fast unverändert stark, aber nur noch rund 40 % der Unternehmen aller Branchen berichteten von guten Geschäften, weitere 51% bezeichneten ihre Geschäftslage als zufriedenstellend, 9 % waren explizit unzufrieden. Damit ging der Lagesaldo auf 31 Prozentpunkte zurück. Dennoch waren die Erwartungen an die kommenden Monate in Summe weiterhin als freundlich zu werten. Bei der Beschäftigung setzten die Unternehmer weiter auf Personalaufbau, die Investitionsbereitschaft nahm jedoch leicht ab. Mit Blick auf das Auslandsgeschäft war man vorsichtig

² Quelle: Industrie- und Handelskammer Darmstadt



optimistisch. Der IHK-Geschäftsklimaindex gab um 4,4 Punkte nach und signalisierte allerdings noch deutlich mit knapp 120 Punkten das Wachstum in der südhessischen Wirtschaft.

Der Herbst des Jahres 2016 zeigte einen etwas ruhigeren Konjunkturverlauf. 35 % der Unternehmen aller Branchen berichteten von guten Geschäften, 9 % waren unzufrieden. Gegenüber dem Frühsommer nahm damit der Saldo aus positiven und negativen Lageurteilen weiter um neun Punkte ab. Der Blick in die Zukunft war fast unverändert positiv. 21 % der Unternehmen rechneten mit besseren Geschäften, zwei Drittel gingen davon aus, dass es so bleibt wie es ist. Die Einstellungspläne der Unternehmen waren weiterhin positiv und die Investitionszurückhaltung der letzten Quartale schien überwunden, denn die Unternehmen wollten wieder investieren. Mit Blick auf das Auslandsgeschäft war man in Südhessen durchaus optimistisch.

Die Entwicklung im Jahresverlauf 2016 ist zusammengefasst anhand der Erwartungen der Unternehmen ablesbar. Der Geschäftsklimaindex gab über das ganze Jahr zwar leicht nach, aber der ständig über der Schwelle von 100 liegende Wert zeigt, dass die südhessische Wirtschaft weiterhin wächst, auch wenn die Dynamik etwas nachgelassen hat.

Die positive wirtschaftliche Entwicklung spiegelt sich auch in der Zahl der Beschäftigten wider. Im Zuständigkeitsbereich der Agentur für Arbeit Darmstadt ging die Arbeitslosenquote im Laufe des Jahres von 4,9 % auf 4,4 % zurück.

1.2 Branchensituation, Wettbewerbs- und Marktverhältnisse

Die Sparkassen stehen in einem intensiven Wettbewerb. Mit dem Ausbruch und den Folgen der Finanz- und Staatsschuldenkrise hat sich der Umbau in der Kreditwirtschaft weltweit beschleunigt und in Teilbereichen eine neue Richtung genommen. Eine Reihe von in- und ausländischen Kreditinstituten ist seither bemüht, die volatilen und tendenziell deutlich geschrumpften Erträge aus dem Kapitalmarktgeschäft durch ein verstärktes Engagement im deutschen Privat- und Mittelstandsgeschäft zu ersetzen.

Des Weiteren ist die Entwicklung hin zum Nischenanbieter bzw. dem Spezialistentum weiter aktuell. Insbesondere die letztgenannte Entwicklung wird forciert durch eine Vielzahl an „Non-Financials“ wie Handels- und Versandketten, Kfz-Herstellerbanken und Einproduktanbietern. Gleichzeitig haben die Direktbanken ihr Geschäftsmodell erweitert und sprechen den internetaffinen, preis- und konditionenbewussten Kunden gezielt mit einer standardisierten Produkt- und Dienstleistungspalette und aggressiver Werbung an.

Die größte Herausforderung stellt jedoch die lang anhaltende extreme Niedrigzinspolitik der EZB dar. Eine bereits in 2015 seitens der deutschen Bankenaufsichtsbehörden durchgeführte Umfrage hat gezeigt, dass die anhaltend niedrigen Zinsen die deutschen Kreditinstitute in allen abgefragten Szenarien über einen Zeitraum von fünf Jahren deutlich belasten. Im 2. Quartal 2017 ist eine erneute Umfrage geplant.

Die Marktanteile im Zielkundensegment der Sparkassen, d. h. im Privatkunden- und mittelständischen Unternehmerkundengeschäft, sind weiter stark umkämpft, was sich in einem



erhöhten Margendruck und Konditionsangeboten, die einer betriebswirtschaftlichen Kalkulation nicht immer standhalten, widerspiegelt.

Darüber hinaus gehören zwei Langfristrends zu den Rahmenbedingungen für die Sparkassen, die bereits vor dem Beginn der Finanz- und Staatsschuldenkrise eingesetzt haben und die sich noch weit in die Zukunft hinein fortsetzen werden: Dies sind der demografische Wandel und der nicht umkehrbare Trend hin zum Online-Banking und -Vertrieb.

Der demografische Wandel bringt eine Veränderung der Produktnutzungsstrukturen. Aufgrund der positiven Entwicklung der Wohnbevölkerung im Geschäftsgebiet der Sparkasse erwarten wir für unser Haus allerdings nur Auswirkungen in Verbindung mit der Alterung der Bevölkerung.

Vom Trend hin zum Online-Banking und zu Online-Abschlüssen haben in der Vergangenheit vor allem Direktbanken und branchenfremde Anbieter profitiert. Um Marktanteile zu halten bzw. zurückzugewinnen sind verstärkte Anstrengungen im medialen Vertrieb erforderlich. Dabei gilt es, die Stärken des Filialvertriebs, das breite und qualitativ hochwertige Beratungsangebot durch einen leistungsfähigen Online-Vertrieb wirkungsvoll zu ergänzen. Dies bedeutet jedoch auch, dass der Umfang und die Struktur des Geschäftsstellennetzes auf den Prüfstand gestellt, die Beratungsqualität in der Fläche weiter gesteigert sowie die medialen Vertriebswege deutlich ausgebaut werden müssen.

Darüber hinaus unternehmen Anbieter aus Teilen der Kommunikationsbranche und des Online-Handels Anstrengungen in das Zahlungsverkehrs- und Kartengeschäft der Kreditinstitute vorzudringen. Daher müssen hier über die Sparkassen-Finanzgruppe Lösungen entwickelt werden, die aufbauend auf den bewährten Zahlungsverkehrswegen das Vertrauen in die Sicherheit der Sparkassenangebote mit innovativen, einfachen und bequemen Bezahlverfahren verknüpfen. Mit paydirekt bieten die deutschen Sparkassen und Banken, seit April 2016 ein eigenes Bezahlsystem für den E-Commerce. Um paydirekt erfolgreich im Onlinehandel zu implementieren ist es jetzt erforderlich, die Anzahl der registrierten Kunden deutlich auszubauen und für die Anbindung weiterer großer Händler zu sorgen.

Wettbewerbs- und Marktverhältnisse vor Ort

Unser Geschäftsgebiet liegt in einer der wirtschaftlich stärksten Regionen Europas. Geografisch eingebettet zwischen den Wirtschaftszentren Rhein-Main und Rhein-Neckar rangiert Südhessen in Standortuntersuchungen regelmäßig unter den führenden Regionen. Dies resultiert nicht nur aus der guten infrastrukturellen Anbindung des Geschäftsgebietes.

Darmstadt als Universitäts- und Hochschulstandort und der Landkreis Darmstadt-Dieburg bieten innovativen Unternehmen eine breite Basis an gut ausgebildeten Absolventen unterschiedlichster Fachrichtungen. Ein ausgewogener Branchenmix sowie eine Vielzahl von Behörden und Forschungseinrichtungen runden die Unternehmensstruktur des Geschäftsgebietes ab. Die Arbeitslosenquote liegt in unserer Region traditionell unter dem Bundesschnitt.

Darmstadt ist die Stadt der Zukunft. Gemessen an der Innovationskraft, dem Kreativpotenzial und der Zukunftsfähigkeit der Industrie wird die Wissenschaftsstadt 2030 zu den wettbewerbsfähigsten Regionen Deutschlands zählen. Grund dafür ist die große Dichte an Forschungsinstituten und innovativen Unternehmen. Die drei Hochschulen sichern Darmstadt die Erstplatzierung bei den Absolventen in MINT-Fächern, die maßgeblich zum Erfolg



und zur Zukunftsorientierung der Unternehmen beitragen („MINT“ ist ein Initialwort, das aus den Begriffen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik gebildet wurde).

Im Vergleich zum Durchschnitt aller deutschen Großstädte liegt der Anteil der Industrie 4.0-affinen Unternehmen Darmstadts doppelt so hoch. Damit lässt die Wissenschaftsstadt andere Städte wie München, Stuttgart und Karlsruhe hinter sich. Die Studie „Städteranking 2016“, durchgeführt durch das „Institut der Deutschen Wirtschaft“ in Auftrag des Magazins Wirtschaftswoche in Zusammenarbeit mit immobilienScout24.de, hatte dies gezeigt.

Vor diesem Hintergrund weist Darmstadt eine hohe Attraktivität und damit verbunden auch eine hohe Wettbewerbsdichte im Bereich der Finanzdienstleister auf. Aktuell bieten 18 Kreditinstitute ihren Service stationär innerhalb unseres Geschäftsgebietes an. Durch die aufgrund der Fusion der Volksbank Südhessen-Darmstadt eG sowie der Vereinigten Volksbank Griesheim-Weiterstadt eG mit der Frankfurter Volksbank eG leistungsfähigeren Betriebsgröße, hat sich die Wettbewerbsintensität in bestimmten Kundensegmenten zudem weiter erhöht.

Gesamtwirtschaftliche Tendenzen und regionale Besonderheiten wirken auf die Geschäftsentwicklung unseres Hauses und sind im Rahmen von strategischen und operativen Planungen zu berücksichtigen. Diese beschreiben wir ausführlich im Rahmen der Gesamthausplanung.

1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen der Sparkassen

Die Sparkasse Darmstadt ist eine mündelsichere, dem gemeinen Nutzen dienende rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts. Träger sind die Stadt Darmstadt und der Landkreis Darmstadt-Dieburg. Sie unterstützen unser Haus bei der Erfüllung seiner Aufgaben mit der Maßgabe, dass ein Anspruch der Sparkasse gegen die Träger oder eine sonstige Verpflichtung der Träger, der Sparkasse Mittel zur Verfügung zu stellen, nicht besteht. Die Sparkasse haftet für ihre Verbindlichkeiten mit ihrem gesamten Vermögen. Darüber hinaus ist unsere Sparkasse dem Stützungsfonds des Sparkassen- und Giroverbandes Hessen-Thüringen (SGVHT) und dem bundesweiten Sicherungssystem der Deutschen Sparkassenorganisation angeschlossen.

Zum 03.07.2015 ist in Deutschland das Einlagensicherungsgesetz (EinSiG) in Kraft getreten. Das Gesetz setzt eine entsprechende EU-Richtlinie um. Im Rahmen der gesetzlichen Einlagensicherung sind Kundeneinlagen bis zur Höhe von 100.000 EUR pro Person abgesichert. Unabhängig von der gesetzlichen Einlagensicherung bleibt der zusätzliche Institutsschutz der Sparkassen-Finanzgruppe bestehen. Dieses bundesweite Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe hat die Aufgabe, wirtschaftliche Schwierigkeiten bei den angeschlossenen Instituten zu verhindern. Das Sicherungssystem verknüpft elf regionale Sparkassenstützungsfonds durch einen überregionalen Ausgleich miteinander. Zwischen diesen und den Sicherungseinrichtungen der Landesbanken und Landesbausparkassen besteht ein Haftungsverbund. Das Sicherungssystem ist im Hinblick auf das Einlagensicherungsgesetz neu geordnet und von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) anerkannt worden. Ergänzend zur bisherigen Institutssicherungsfunktion wurde gemäß den gesetzlichen Anforderungen die Einlagensicherungsfunktion ergänzt. Kernelement ist das Ansparen eines Zielvolumens von 0,8 % der gedeckten Einlagen über einen Zeitraum von zehn Jahren.



Hierdurch wird sichergestellt, dass Einlagen pro Einleger im Regelfall bis zu 100 TEUR, in Sonderfällen auch bis zu 500 TEUR, gesichert sind und Entschädigungszahlungen ab dem 01.06.2016 spätestens sieben Arbeitstage nach der Feststellung des Entschädigungsfalles durch die BaFin erfolgen werden (bis zum 31.05.2016 betrug die Frist 20 Arbeitstage). Das Sicherungssystem der deutschen Sparkassenorganisation umfasst u. a. ein Risikomonitoringsystem zur Früherkennung von Risiken sowie eine risikoorientierte Beitragsbemessung.

Öffentlicher Auftrag, kommunale Trägerschaft und öffentliche Rechtsform der Sparkassen gehören untrennbar zusammen. Die Erfüllung des öffentlichen Auftrags besteht für uns darin, Bevölkerung, Wirtschaft und Kommunen flächendeckend mit qualitativ anspruchsvollen und bezahlbaren Finanzdienstleistungen zu versorgen. Unsere Orientierung an den Bedürfnissen des Kunden gilt für die Privatkunden ebenso wie für Unternehmen. Mit 45 Geschäftsstellen sind wir in unserem Geschäftsgebiet flächendeckend vor Ort. Darüber hinaus zählen wir zu den bedeutenden Arbeitgebern der Region und sind einer der größten Ausbilder im Berufsfeld Bankkaufleute in Südhessen.

Gemäß § 15 Abs. 2 HSpG haben wir dem Lagebericht einen statistischen Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse im Geschäftsjahr 2016 beigefügt.



2. Geschäftsverlauf

2.1 Bilanzwirksames Geschäft

Die Bilanzsumme erhöhte sich um 22,3 Mio. EUR auf 4.261,4 Mio. EUR. Das Geschäftsvolumen (Bilanzsumme und Eventualverbindlichkeiten) stieg um 0,4 % auf 4.344,3 Mio. EUR.

	2016	2015	Veränderung
	Mio. EUR		
Geschäftsvolumen	4.344,3	4.325,7	18,6

2.2 Kreditgeschäft

Das Kreditvolumen (inklusive Treuhandkredite, Eventualverbindlichkeiten und unwiderrufliche Kreditzusagen) konnte im Geschäftsjahr um 209,0 Mio. EUR auf 3.287,2 Mio. EUR gesteigert werden.

Die darin enthaltenen Forderungen an Kunden erhöhten sich um 163,7 Mio. EUR (5,9 %) auf 2.963,7 Mio. EUR und lagen damit über unseren Erwartungen. Das Wachstum betraf mit Ausnahme der Weiterleitungsdarlehen alle Teilportfolien. Das Volumen der Kredit- und Darlehensneuzusagen bewegte sich mit 585,4 Mio. EUR über dem hohen Niveau des Vorjahres (Vorjahr 476,1 Mio. EUR). Dies ist insbesondere in weiteren Zusagen im Bereich der Wohnungsbaudarlehen und der Sonstigen Darlehen an Geschäftskunden begründet.

	2016	2015	Veränderung
	Mio. EUR		
Forderungen an Kunden	2.963,7	2.800,0	163,7
Kontokorrentkredite	62,5	73,3	-10,8
Realdarlehen	1.494,2	1.437,1	57,1
Kommunaldarlehen	277,6	285,7	-8,1
Sonstige Darlehen	1.129,4	1.003,9	125,5



	2016	2015	Veränderung
	Mio. EUR		
Forderungen an Kunden (nach Kundengruppen)	2.963,7	2.800,0	163,7
Geschäftskunden	1.622,4	1.520,3	102,1
Privatkunden	1.142,2	1.086,5	55,7
Öffentliche Haushalte	199,1	193,2	5,9

2.3 Eigenanlagen

Die Position Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere erhöhte sich um 115,9 Mio. EUR auf 931,1 Mio. EUR.

Die Aufteilung der Bestände nach Restlaufzeiten stellte sich zum Jahresende wie folgt dar: 78,3 % (Vorjahr 81,1 %) hatten kurze bzw. mittlere Restlaufzeiten mit Fälligkeiten innerhalb der nächsten vier Jahre, 21,7 % (Vorjahr 18,9 %) hatten Restlaufzeiten im langfristigen Bereich. Die Zugänge während des Jahres betrafen, bis auf im Rahmen von Kreditbasket-Transaktionen der S-Finanzgruppe erworbene Credit-Linked-Notes (Anlagevermögen), ausschließlich Wertpapiere der Liquiditätsreserve.

Der Bestand an Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren betrug zum 31.12.2016 128,0 Mio. EUR (Vorjahr 128,1 Mio. EUR).

Die Bewertung des Wertpapierbestandes erfolgt nach dem strengen Niederstwertprinzip.

Der Buchwert der Beteiligungen und der Anteile an verbundenen Unternehmen betrug zum Jahresende unverändert 39,3 Mio. EUR. Die beiden größten Positionen bilden die Beteiligungen am SGVHT in Höhe von 26,2 Mio. EUR und an der HEAG Holding AG, Darmstadt, in Höhe von 8,7 Mio. EUR.

Die Forderungen an Kreditinstitute reduzierten sich entsprechend unserer Planung um 232,4 Mio. EUR auf 86,4 Mio. EUR.

Der Anteil der Eigenanlagen an der Bilanzsumme betrug zum Bilanzstichtag 27,8 % (Vorjahr 30,7 %). Diese Reduzierung entsprach unserer Planung.

2.4 Einlagen von Kunden

In Verbindung mit der Negativzinsproblematik wurde der Abfluss einiger weniger Großbeträge von institutionellen Anlegern bewusst in Kauf genommen, so dass insgesamt ein Rückgang der Einlagen um 29,0 Mio. EUR auf 3.567,1 Mio. EUR (-0,8 %) zu verzeichnen war. Die Kundeneinlagen einschließlich Eigenemissionen der Sparkasse entsprachen damit 83,7 % (Vorjahr 84,8 %) der Bilanzsumme. Nach wie vor ist aufgrund der aktuellen Zinssituation eine starke Konzentration im Bereich der kurzfristigen Einlagen festzustellen.

Die täglich fälligen Einlagen inklusive der Guthaben auf den Geldmarktkonten (Zins & Cash) erhöhten sich im Berichtsjahr um 133,2 Mio. EUR auf 2.328,4 Mio. EUR (+6,1 %). Die Termineinlagen betrugen zum Jahresende 88,8 Mio. EUR (-57,9 Mio. EUR). Die Gesamtposition Spareinlagen reduzierte sich um 59,1 Mio. EUR auf 868,5 Mio. EUR. Der Bestand an Sparkassenbriefen lag mit 231,4 Mio. EUR unter dem Vorjahreswert (270,3 Mio. EUR). Die verbrieften Verbindlichkeiten (IHS) verringerten sich um 11,7 % auf 49,1 Mio. EUR. Mit Ausnahme der Sichteinlagen wurden in allen Positionen die Bestandsziele unterschritten.

	2016	2015	Veränderung
	Mio. EUR		
Einlagen von Kunden	3.567,1	3.596,1	-29,0
Spareinlagen	868,5	927,6	-59,1
Sichteinlagen	2.328,4	2.195,2	133,2
Begebene Schuldverschreibungen	49,1	55,6	-6,5
Sonst. Kundenverbindlichkeiten bis 5 Jahre	302,0	385,8	-83,8
Sonst. Kundenverbindlichkeiten über 5 Jahre	19,1	31,9	-12,8

2.5 Refinanzierung Kreditinstitute

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten verzeichneten einen Rückgang um 7,7 Mio. EUR auf 162,2 Mio. EUR. Die Refinanzierung bei Kreditinstituten bestand zum Jahresende im Wesentlichen aus zweckgebundenen Weiterleitungsmitteln und einer Tagesgeldaufnahme.



2.6 Rücklagen

Im Jahr 2016 wurde wie im Vorjahr ein Bilanzgewinn von 16,0 Mio. EUR ausgewiesen. Nach dem Gewinnverwendungsvorschlag des Vorstands sollen mit Feststellung des Jahresabschlusses 11,0 Mio. EUR den Rücklagen zugeführt und 5,0 Mio. EUR an die Träger ausgeschüttet werden.

Nach der vom Verwaltungsrat im Rahmen der Gewinnverwendung noch zu beschließenden Rücklagenzuführung wird die Sicherheitsrücklage 363,7 Mio. EUR betragen, das entspricht einer Erhöhung um 3,1 %.

Im Geschäftsjahr 2016 erfolgte eine Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken in Höhe von 16,7 Mio. EUR. Darüber hinaus erfolgte im Zuge des Jahresabschlusses zum 31.12.2016 eine Auflösung versteuerter Vorsorgereserven gem. § 340f HGB bei gleichzeitiger Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken gem. § 340g HGB in Höhe von 30,0 Mio. EUR. Der Fonds für allgemeine Bankrisiken weist zum 31.12.2016 einen Bestand von 129,2 Mio. EUR aus.

Neben der Sicherheitsrücklage und dem Fonds für allgemeine Bankrisiken verfügt die Sparkasse weiterhin über umfangreiche ergänzende Eigenkapitalbestandteile in Form der Vorsorgereserven gemäß § 340f HGB.

2.7 Nicht bilanzwirksames Kundengeschäft

Kunden-Wertpapiergeschäft

Das Jahr 2016 begann für die Märkte überraschend düster, da Konjunktursorgen für China und damit für die ganze Welt die Kurse erst einmal steil abwärts schickten. Aktienindizes brachen so stark ein, wie noch nie im ersten Quartal eines Jahres. Viele Marktteilnehmer wurden hier auf dem falschen Fuß erwischt und büßten große Teile Ihres Risikobudgets ein. Die weiterhin ultralockere Geldpolitik der großen Notenbanken sorgte aber dafür, dass ein Ausweichen auf die Rentenseite wenig attraktiv und auch mit deutlichen Risiken verbunden war. Die Finanzmärkte bewegten sich in einem Spannungsfeld aus Angst und Renditehunger. Anleger waren bei der Suche nach Rendite gezwungen, höhere Risiken für Renditechancen einzugehen.

2016 war auch ein Jahr der politischen Einflüsse auf die Märkte. Volksabstimmungen und Wahlen sorgten immer wieder für Verunsicherungen. Im Nachhinein waren die wirklichen Auswirkungen, trotz der jeweils negativen Ausgänge (Brexit, Trump for President, Renzi gescheitert) nur von kurzem Einfluss. Die Marktteilnehmer sahen und sehen in einem Umfeld aus Niedrigzinsen, fehlender Inflation und geringem Wachstum, weiterhin die größten Chancen im Produktivkapital, was im Dezember zu einer veritablen Endjahresrallye mit teilweise neuen Höchstständen führte. Auch unsere Kunden haben die Bestände in Wertpapieren weiter ausgebaut.

Auf der Währungsseite näherten wir uns im Laufe des Jahres immer weiter der Parität von USD zu Euro an. Rohstoffe und Edelmetalle haben sich stabilisiert und ein weiteres Absinken der Inflation verhindert.



	2016	2015	Veränderung
	Mio. EUR		
Kundendepotbestand (Kurswerte)	867,2	816,1	51,1
darunter DekaBankDepot	418,4	386,6	31,8

Zusätzlich zu den oben genannten Kundendepotbeständen verwalten die Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG, Frankfurt am Main, und die Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG, Zürich, für unsere Kunden Bestände in Höhe von ca. 70 Mio. EUR.

Verbundgeschäft

Sparkassenversicherung

Der sehr positive Trend der letzten Jahre in allen Sparten des Versicherungsgeschäfts bestätigte sich auch in 2016. Neben der steigenden Zahl an Privatkunden vertrauen uns auch zunehmend Unternehmer. Hier waren insbesondere Lebensversicherungen und Produkte zur Absicherung von betrieblichen Risiken sowie der Altersvorsorge gefragt.

Eine besonders deutliche Steigerung konnte im Absatz von KfZ-Versicherungen erreicht werden. Hier beträgt das Plus gegenüber 2015 bezogen auf den Jahresnettobeitrag 41,2 %.

In der Geschäftssparte Komposit (Haftpflicht-, Unfall-, Sach- und Rechtsschutzversicherung) steht im Ergebnis beim Jahresnettobeitrag ein Plus von 13,9 %.

Mit einer modernen Produktpalette und qualitativer Beratung konnte im Bereich Altersvorsorge bezogen auf die Beitragssumme ein Zuwachs von 18,9 % erzielt werden.

Landesbausparkasse (LBS)

Bausparverträge waren auch in 2016 als Zinsabsicherungsinstrument gefragt. Der Gesamtabsatz erhöhte sich um 5,3 % auf 90,6 Mio. EUR.

2.8 Nicht bilanzwirksames Eigengeschäft

Zur Absicherung von Marktpreisrisiken wurden im Jahr 2016 derivative Sicherungsinstrumente in Form von Zinsswaps eingesetzt. Wir verweisen dazu auf die Ausführungen im Anhang Abschnitt D.



2.9 Nichtfinanzielle Leistungsindikatoren

2.9.1 Personal- und Sozialbereich

Unsere Mitarbeiter tragen wesentlich zum Erfolg unserer Sparkasse bei. Ihr Engagement, ihre Motivation und insbesondere die Qualität ihrer Leistungen sind wesentliche Faktoren zur Zukunftssicherung unseres Hauses. Sie verkörpern mit ihrer Persönlichkeit die Sparkasse und geben unserer Leistung ein Gesicht.

Die Ausrichtung der Personalpolitik erfolgt im Sinne der Kundenorientierung. Dies betrifft die Personalplanung, -gewinnung und -entwicklung, die Leistungsbeurteilung von Mitarbeitern, den Einsatz von Vergütungsanreizsystemen sowie die Rolle der Führungskraft.

Zum Jahresende 2016 beschäftigten wir insgesamt 824 Mitarbeiter/innen einschließlich der Auszubildenden und einer bankspezifischen Aushilfsangestellten. Davon arbeiteten 288 Personen in Teilzeit, die in unterschiedlichen Varianten angeboten wird.

	31.12.2016		31.12.2015		Veränderungen	
	Anzahl Personen	MAK*	Anzahl Personen	MAK*	Anzahl Personen	MAK*
Vorstandsmitglieder	3	3,00	3	3,00	0	0,00
Angestellte Vollzeit- u. Teilzeitbeschäftigte einschließlich ruhender Beschäftigungsverhältnisse	756	627,56	765	637,40	-9	-9,84
gewerbliche Arbeitnehmer	11	6,08	13	6,50	-2	-0,42
Auszubildende und Praktikanten	54	54,00	54	54,00	0	0,00
Summe Beschäftigte	824**	690,64	835**	700,90	-11	-10,26
* MAK = Mitarbeiterkapazitäten						
** einschließlich Mitarbeiter/innen in der Freistellungsphase der ATZ (2016: 4, 2015: 1)						

Unsere Mitarbeiter/innen zeichnet eine im Durchschnitt lange Betriebszugehörigkeit aus. Im Jahre 2016 feierten 38 Mitarbeiter/innen ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

Die Vergütungsregelung unseres Hauses erfolgt auf Basis des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst (TVöD). Neben den tariflich vereinbarten Komponenten der Sparkassensonderzahlung (SSZ) gehören auch individuelle Gehaltsmodelle zur Vergütungsregelung unseres Hauses.



Ausbildung

Durch den Einsatz unterschiedlicher Auswahlmethoden (online Einstellungstest, Assessment-Center und Einstellungsgespräch) wird den gestiegenen Anforderungen bei der Auswahl geeigneter Bewerber Rechnung getragen. Unser Ausbildungskonzept bietet den jungen Menschen die Möglichkeit, sich zu handlungskompetenten Mitarbeiter/innen zu entwickeln. Die Verzahnung theoretischer Kenntnisse mit praktischen Ausbildungsinhalten stellt einen hervorragenden und zielgerichteten Einstieg in das Berufsleben dar. Durch einen an der Ausbildungsordnung ausgerichteten innerbetrieblichen Unterricht, der seit 2016 hauptsächlich auf die digitale Welt (Lernen via Tablet) umgestellt wurde und eine enge Zusammenarbeit mit der Berufsschule sowie durch die Einbindung unserer Verbundpartner (LBS Hessen-Thüringen und Sparkassenversicherung) bei der Vermittlung produktorientierter Ausbildungsinhalte, erfüllen wir die Anforderungen an eine qualifizierte Ausbildung für den Beruf Bankkaufmann/-frau. Darüber hinaus studiert eine Mitarbeiterin an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (Studienort Mannheim). Eine weitere Mitarbeiterin hat ihr Studium in 2016 erfolgreich abgeschlossen und wurde in ein Angestelltenverhältnis übernommen.

Zum Ausbildungsinhalt zählen auch verschiedene Gruppen- und Projektarbeiten. Mit Kommunikations- und Präsentationstrainings werden die Auszubildenden auf die interessanten und verantwortungsvollen Aufgaben vorbereitet. Bereits frühzeitig vor Ausbildungsende werden durch Personalentwicklungsgespräche die Weichen für eine künftige Zusammenarbeit gestellt.

Zum 01.08.2016 haben wir 15 Auszubildende für den Beruf Bankkaufmann/-frau eingestellt. Mit 54 Auszubildenden zum 31.12.2016 sind wir einer der größten Ausbilder im Berufsfeld Bankkaufleute in Südhessen. 13 Auszubildende vollendeten erfolgreich ihre Ausbildung im vergangenen Jahr. 11 Auszubildende wurden in ein Angestelltenverhältnis übernommen.

Weiterbildung

Zur Sicherung einer angemessenen Weiterbildung steht allen Mitarbeiter/innen ein umfangreiches Angebot für Qualifizierung und „lebenslanges Lernen“ zur Verfügung. Der Fokus liegt auf einer adressatengerechten Entsendung zu internen und externen Aus- und Fortbildungsmaßnahmen. Dabei stehen unterschiedliche extern begleitete Bildungswege zur Verfügung:

- „Traditionelle“ Sparkassenweiterbildung über die Lehrgänge zum/r Sparkassenfachwirt/in, Sparkassen-/Bankbetriebswirt/in und Diplom-Sparkassenbetriebswirt/in der Sparkassenakademien Eppstein / Erfurt / Bonn
- Fachspezifische Aus- und Weiterbildung über die zertifizierten Fachseminare der vorgenannten Akademien
- Studienmöglichkeiten zum Bachelor oder Master an der Sparkassen-Hochschule in Bonn.



Intern bieten wir u. a. spezielle Weiterbildungsprogramme für Privatkundenberater, Individualkundenbetreuer und Führungskräfte an. Die Betreuung und Schulung der Geschäftsstellenleiter und Privatkundenberater erfolgt durch spezielle Trainings- und Coaching-Maßnahmen. In den Fachbereichen kommen anlass- und fachbezogene Weiterbildungsmaßnahmen zum Einsatz.

2.9.2 Förderung gemeinnütziger/karitativer Einrichtungen und Projekte

Im Rahmen unseres öffentlichen Auftrags übernehmen wir Verantwortung für die Menschen vor Ort. Über Spenden und im Rahmen von Sponsoring initiieren und fördern wir diejenigen Maßnahmen, die den Bürgern unserer Region wichtig sind und mit denen regionale Stärken ausgebaut werden können. Über unsere Jubiläumsstiftung unterstützen wir die Förderung kultureller und sozialer Zwecke in unserem Geschäftsgebiet und verstärken so die positive Wirkung für das wirtschaftliche und gesellschaftliche Umfeld. Mit unserem Ludwig-Metzger-Preis haben wir einen wichtigen Bürgerschaftspreis etabliert.

Ergänzend verweisen wir auf den dem Lagebericht gemäß § 15 Abs. 2 HSpG als Anlage beigefügten statistischen Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse im Geschäftsjahr 2016.

3. Vermögenslage

Die Eigenkapitalquote unseres Hauses betrug zum Bilanzstichtag 25 % (bei einer Kernkapitalquote von 19,9 %) und überschritt damit deutlich den vorgeschriebenen Mindestwert von 8 %. Dabei wurde zur Ermittlung des Adressenrisikos der Kreditrisikostandardansatz und des operationellen Risikos der Basisindikatoransatz zu Grunde gelegt.

Nach unserer Planung liegt die Gesamtkapitalquote im Zeitraum bis 2021 jeweils über der erwarteten Eigenmittelanforderung (Sollquote einschließlich Kapitalerhaltungspuffer und erwartetem SREP-Zuschlag).

Bankaufsichtsrechtliche Kennzahlen	2016	2015
	Mio. EUR	
Bilanzielles Eigenkapital	352,7	341,7
Risikopositionen gemäß CRR*	2.191,0	2.101,0
Eigenmittel	547,9	535,2
darunter: Kernkapital	435,1	408,9
	in %	
Eigenmittelquote (Gesamtkennziffer)	25,0	25,5
Kernkapitalquote	19,9	19,5
* Verordnung (EU) Nr. 575/2013 über Aufsichtsanforderungen an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen und zur Änderung der Verordnung (EU) Nr. 646/2012 - Capital Requirements Regulation		



Die von uns im Rahmen unserer Kapitalplanung erwartete Stärkung der Kernkapitalquote ist im Jahr 2016 damit im Wesentlichen eingetreten.

Die Vermögenslage der Sparkasse ist geordnet. Die Basis für eine zukünftige Geschäftsausweitung ist gegeben.

4. Finanzlage

Die Zahlungsfähigkeit unseres Hauses war aufgrund einer ausgewogenen Liquiditätsplanung im Geschäftsjahr jederzeit gewährleistet. Hinsichtlich der Steuerung der Liquiditätsrisiken verweisen wir auf die Ausführungen im Risikobericht. Die Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden stets eingehalten.

Die Bandbreite im Laufzeitband I (Verhältnis der kurzfristigen Zahlungsmittel zu den kurzfristigen Zahlungsverpflichtungen) lag im Geschäftsjahr zwischen 1,90 und 2,67. Die geforderte Mindestquote von 1,00 wurde damit deutlich überschritten.

Europäische Banken müssen seit dem 1.10.2015 eine Liquiditätsdeckungsquote (LCR) erfüllen (2016: 70 %). Ziel der Bestimmung ist die Vermeidung von Liquiditätsengpässen in Stressphasen. Bei den Berechnungen nach der delegierten Verordnung (EU) 2015/61 ergaben sich Werte zwischen 88 % und 151 %.

Zur Erfüllung der Mindestreservevorschriften wurden entsprechende Guthaben bei der Deutschen Bundesbank unterhalten.

Das Angebot zur Refinanzierung in Form von Offenmarktgeschäften der Deutschen Bundesbank wurde nicht in Anspruch genommen. Overnight-Kredite (Spitzenrefinanzierungsfazilität) wurden nicht genutzt.

Für die Inanspruchnahmen der von der Deutschen Bundesbank eingeräumten Refinanzierungsangebote haben wir Wertpapiere im Rahmen des Pfandpoolverfahrens verpfändet. Darüber hinaus stellt die Landesbank Hessen-Thüringen der Sparkasse eine Liquiditätskreditlinie zur Verfügung.



5. Ertragslage

Die nachfolgende Tabelle stellt die Überleitungsrechnung von der handelsrechtlichen Betrachtung der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) zur betriebswirtschaftlichen Darstellung im Betriebsvergleich der Sparkassenorganisation dar.

Gewinn- und Verlustrechnung	Mio. EUR	Überleitung Mio. EUR	Mio. EUR	Betriebswirtschaftliches Ergebnis
Zinsüberschuss (einschl. laufender Erträge)	84,5	3,1	87,6	Zinsüberschuss
Provisionsüberschuss	27,3	0,9	28,2	Provisionsüberschuss
Verwaltungsaufwendungen und Abschreibungen	69,8	1,1	68,7	Personal- und Sachaufwand
Teilbetriebsergebnis	42,0	5,1	47,1	---
Handelsergebnis	0,3	0,0	0,3	Handelsergebnis
Saldo sonstige Erträge und Aufwendungen	1,7	0,3	2,0	Saldo sonstige Erträge und Aufwendungen
Betriebsergebnis vor Bewertung	44,0	5,4	49,4	Betriebsergebnis vor Bewertung
Bewertungsergebnis	-14,5	0,0	-14,5	Bewertungsergebnis
Betriebsergebnis nach Bewertung	29,5	5,4	34,9	Betriebsergebnis nach Bewertung
Außerordentliches Ergebnis	0,0	-5,6	-5,6	Neutrales Ergebnis
Ergebnis vor Steuern	29,5	-0,2	29,3	Ergebnis vor Steuern
Steuern vom Ertrag und Sonstige Steuern	-13,5	0,2	-13,3	Steuern vom Ertrag
Jahresüberschuss	16,0	0,0	16,0	Jahresüberschuss

Grundlage für die Analyse der Ertragslage bilden die nach den Regeln des Betriebsvergleiches der Sparkassenorganisation ermittelten Kennzahlen. Bei dem Betriebsvergleich handelt es sich um eine betriebswirtschaftliche Darstellung von Erfolgskennzahlen auf Basis des Verhältnisses zur Durchschnittsbilanzsumme (DBS) des Geschäftsjahres. Periodenfremde und außergewöhnliche Posten werden dabei nach einheitlichen Regelungen dem neutralen Ergebnis zugerechnet.



Betriebswirtschaftliches Ergebnis	2016		2015		Veränderung Mio. EUR
	Mio. EUR	in % der DBS	Mio. EUR	in % der DBS	
Wesentliche Ergebnispositionen					
DBS	4.419,9		4.228,3		191,6
Zinsüberschuss	87,6	1,98	88,2	2,09	-0,6
Provisionsüberschuss	28,2	0,64	26,7	0,63	1,5
Personal- und Sachaufwand	68,7	1,55	67,4	1,59	1,3
Handelsergebnis	0,3	0,01	0,0	0,00	0,3
Saldo sonstige ordentliche Erträge und Aufwendungen	2,0	0,05	2,2	0,05	-0,2
Betriebsergebnis vor Bewertung	49,4	1,12	49,7	1,18	-0,3
Bewertungsergebnis	-14,5	-0,33	-15,0	-0,35	0,5
<i>darunter: Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken</i>	<i>-16,7</i>	<i>-0,38</i>	<i>-15,1</i>	<i>-0,36</i>	<i>-1,6</i>
Betriebsergebnis nach Bewertung	34,9	0,79	34,7	0,82	0,2
Neutrales Ergebnis	-5,6	-0,13	-6,2	-0,15	0,6
Ergebnis vor Steuern	29,3	0,66	28,5	0,67	0,8
Steuern vom Ertrag	-13,3	-0,30	-12,5	-0,30	-0,8
Jahresüberschuss	16,0	0,36	16,0	0,38	0

	2016	2015	Veränderung in %-Punkten
	in %		
Aufwand- und Ertragsrelation (CIR)	58,1	57,6	0,5

	2016	2015	Veränderung
	Mio. EUR		
Sicherheitsrücklage vor Zuführung	352,7	341,7	11,0
Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	34,9	34,7	0,2
	in %		in %-Punkten
Eigenkapitalrentabilität	9,9	10,2	-0,3



5.1 Zinsergebnis

Der Zinsertrag lag mit 101,5 Mio. EUR entsprechend unserer Erwartung um 7,3 % unter dem Vorjahreswert (109,4 Mio. EUR). Dem standen 11,8 Mio. EUR Zinsaufwand (Vorjahr 17,9 Mio. EUR) gegenüber. Daraus ergibt sich - unter Berücksichtigung des Zinsergebnisses aus Derivaten in Höhe von -2,1 Mio. EUR (Vorjahr -3,3 Mio. EUR) - ein Zinsüberschuss in Höhe von 87,6 Mio. EUR; das entspricht 1,98 % der DBS. Der Zinsüberschuss war nach wie vor die bedeutendste Ertragsquelle, auch wenn die lang anhaltende Niedrigzinsphase sich hier reduzierend auswirkte. So konnten höher verzinsten fälligen Eigenanlagen unter Beachtung des Risikoaspekts nur zu niedrigeren Zinssätzen wieder angelegt werden, während auf der Passivseite die Möglichkeiten der Zinsanpassung äußerst gering waren bzw. sind. Da sich der Zinsertrag im Vergleich zum Zinsaufwand stärker reduzierte, weist der saldierte Zinsüberschuss einen gegenüber dem Vorjahr niedrigeren Wert aus. Der Zinsertrag und der Zinsaufwand lagen geringfügig unter dem Planwert.

Zur Stabilisierung des Zinsergebnisses in den Folgejahren wurden im Jahr 2016 vor dem Hintergrund der Zinsentwicklung Zinssicherungsgeschäfte zur Reduzierung künftiger Zinsaufwendungen vorzeitig geschlossen. Die dafür erforderlichen Einmalzahlungen betrugen 8,1 Mio. EUR. Die bezahlten Entgelte sind im Neutralen Ergebnis enthalten.

5.2 Provisionsergebnis

Der Provisionsüberschuss erhöhte sich um 1,5 Mio. EUR auf 28,2 Mio. EUR (0,64 % der DBS) und übertraf damit unseren Planwert. Besondere Bedeutung für das Provisionsergebnis haben unverändert der Zahlungsverkehr, das Wertpapiergeschäft und die Vermittlung von Verbundprodukten. Beim Provisionsertrag aus dem Kunden-Wertpapiergeschäft und aus der Vermittlung von Versicherungsverträgen konnte insgesamt ein Plus in Höhe von 0,8 Mio. EUR verzeichnet werden. Die angestrebten Absatzzahlen und damit die Planzahlen wurden im Zahlungsverkehr und im Bereich der Vermittlung von Versicherungsverträgen überschritten.

5.3 Saldo sonstige ordentliche Erträge und Aufwendungen

Die sonstigen ordentlichen Erträge lagen mit 3,8 Mio. EUR (0,09 % der DBS) um 0,1 Mio. EUR unter dem Niveau des Vorjahres. Die größte Einzelposition stellten nach wie vor die Mieterträge mit 3,0 Mio. EUR dar.

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen erhöhten sich um 0,1 Mio. EUR auf 1,8 Mio. EUR.



5.4 Verwaltungsaufwendungen

Die Verwaltungsaufwendungen erhöhten sich 2016 um 1,9 % auf 68,7 Mio. EUR (1,55 % der DBS).

Der Personalaufwand stieg um 0,5 Mio. EUR auf 45,2 Mio. EUR an; der Anstieg lag geringfügig unter unserer Planung. Grund für die Steigerung war im Wesentlichen die Tarifanpassung zum 01.03.2016.

Der Sachaufwand erhöhte sich um 0,6 Mio. EUR auf 23,4 Mio. EUR. Er lag jedoch unter unserem Planansatz, da unter anderem die Ausgaben für verschiedene Baumaßnahmen zeitlich verschoben wurden und die Kosten für unser Rechenzentrum unter dem Planwert blieben.

5.5 Betriebsergebnis vor Bewertung

Insbesondere der geringere Zinsüberschuss und die erhöhten Verwaltungsaufwendungen führten zu einem leicht niedrigeren Betriebsergebnis vor Bewertung in Höhe von 49,4 Mio. EUR (Vorjahr: 49,7 Mio. EUR). Dennoch lagen wir beim operativen Ergebnis über unseren Erwartungen, da wir einen höheren Provisionsüberschuss als prognostiziert erzielen konnten und gleichzeitig der Verwaltungsaufwand geringer ausfiel als in der Planung erwartet.

5.6 Bewertungsergebnis

Im Kreditgeschäft haben wir 2016 erneut ein positives Ergebnis erzielt, was u. a. darauf zurückzuführen ist, dass der Wertberichtigungsbedarf im Kreditgeschäft deutlich unter dem Planwert lag. Die Wertpapierbewertung erfolgte nach dem strengen Niederstwertprinzip. Aufgrund der Kursentwicklungen sowie der Realisierung von Kursgewinnen bei Fälligkeiten ergab sich 2016 ein positives Wertpapierbewertungsergebnis.

5.7 Betriebsergebnis nach Bewertung

Unter Berücksichtigung der erforderlichen Bewertungsmaßnahmen und einer Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken ergibt sich ein Betriebsergebnis nach Bewertung in Höhe von 34,9 Mio. EUR (0,79 % der DBS). Damit lagen wir über unserer Planung für 2016.

5.8 Neutrales Ergebnis

Dem Neutralen Ergebnis werden periodenfremde und außergewöhnliche Posten (z. B. Schadensfälle) zugeordnet; es betrug 2016 -5,6 Mio. EUR (-0,13 % der DBS).

Die Neutralen Aufwendungen aus Einmalzahlungen für Maßnahmen zur Stabilisierung des Zinsergebnisses (vorzeitige Schließung von Zinssicherungsgeschäften) betragen 2016



8,1 Mio. EUR. Darüber hinaus entfielen von den Neutralen Aufwendungen 0,8 Mio. EUR auf den Personalaufwand, 0,3 Mio. EUR auf den Sachaufwand sowie 0,6 Mio. EUR auf Spenden. Insgesamt lag der Neutrale Aufwand, im Wesentlichen aufgrund der o. a. Höhe der Einmalzahlungen zur Stabilisierung des Zinsergebnisses, über dem Planwert für 2016.

Die Neutralen Erträge waren maßgeblich von vereinnahmten Vorfälligkeitsentschädigungen (2,2 Mio. EUR), Zinserträgen aus Vorjahren für wertberichtigte Kreditengagements (1,9 Mio. EUR) und durch Übergangseffekte aus der Änderung vom 7 auf den 10-Jahres-Durchschnittszins bei den Pensionsrückstellungen (1,3 Mio. EUR) geprägt. Insbesondere die beiden letztgenannten Positionen führten dazu, dass die Neutralen Erträge über unserem Planwert für 2016 lagen.

5.9 Steuern und Jahresüberschuss

Die Steuern vom Einkommen und Ertrag betragen im Geschäftsjahr 13,3 Mio. EUR (0,30 % der DBS). Nach Einbeziehung aller Ergebniskomponenten konnte ein unveränderter Jahresüberschuss von 16,0 Mio. EUR (0,36 % der DBS) ausgewiesen werden.

5.10 Aufwands- und Ertragsrelation

Aus den Erfolgskomponenten des Betriebsergebnisses vor Bewertung ergab sich eine Aufwands-Ertrags-Relation (Cost-Income-Ratio; CIR) von 58,1 % (Vorjahr 57,6 %).

Entsprechend unserer Planung hat die CIR die von uns formulierte strategische Vorgabe von 60,0 % im Jahr 2016 unterschritten.

5.11 Eigenkapitalrentabilität

Die Eigenkapitalrentabilität (Betriebsergebnis nach Bewertung zur Sicherheitsrücklage ohne Bilanzgewinn) beträgt im Berichtsjahr 9,9 % (Vorjahr 10,2 %).

6. Gesamtbeurteilung des Geschäftsverlaufs

Die Geschäftsentwicklung und die Lage unserer Sparkasse sind unter den gegebenen Rahmenbedingungen insgesamt für das Geschäftsjahr 2016 als günstig zu bezeichnen. Im Kundenkreditgeschäft konnte ein substanzielles Wachstum erzielt werden. Das Betriebsergebnis vor Bewertung liegt zwar leicht unter dem Vorjahresergebnis, ist aber angesichts der Auswirkungen des anhaltend niedrigen Zinsniveaus ein gutes Ergebnis.



II. Nachtragsbericht

Nach dem Schluss des Geschäftsjahrs haben sich keine Vorgänge von besonderer Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage ergeben.

III. Risikobericht

1. Risikomanagement und Risikocontrolling

Unsere Risikostrategie sowie die ergänzenden Teilrisikostrategien bilden die Grundlage für unser Risikomanagement.

Unter dem Begriff „Risiko“ verstehen wir eine Verlust- oder Schadensgefahr, die dadurch entsteht, dass eine erwartete zukünftige Entwicklung ungünstiger verläuft als geplant oder sogar existenzbedrohend wird.

Risikomanagement bedeutet für uns, dass alle Risiken regelmäßig erkannt, gesteuert und überwacht sowie interne Kontrollverfahren implementiert werden. Das Risikomanagement umfasst dabei sowohl alle Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsprozesse, die in unserem Haus erstellt werden, als auch Dienstleistungen, welche wir von Dritten beziehen, sofern letztere von den Regelungen des § 25a Abs. 2 KWG erfasst werden. Ergänzend sind alle Mitarbeiter, Anlagen, Sach- und Organisationsmittel sowie Rechtsbeziehungen unserer Sparkasse einbezogen.

Wir nehmen in unserer geschäftspolitischen Ausrichtung grundsätzlich eine risikoneutrale Position ein. Das bedeutet, dass Risiken bei günstigen Risiko-/ Chancenprofilen bewusst eingegangen werden, bei ungünstigerem Profil erfolgt in der Regel eine Kompensation oder eine Verminderung der Risiken.

Die Risikomanagementorganisation beschreibt den aufbau- und den ablauforganisatorischen Rahmen der Sparkasse, d. h. die entsprechenden Strukturen für ein wirkungsvolles Risikomanagement. So ist die Funktionstrennung zwischen Risikoüberwachung und Risikosteuerung bis hin zur Vorstandsebene und auch für den Vertretungsfall gewährleistet. Wesentliche Steuerungsentscheidungen werden vom Vorstand getroffen.

Das Gesamtsystem des Risikomanagements ist in geeigneter Weise in koordinierte Teilsysteme aufgeteilt, so dass eine vollständige Erfassung und Überwachung aller relevanten Risiken, die unser Haus betreffen, gewährleistet ist.

Das Risikocontrolling ist als Bestandteil des Risikomanagementprozesses die zwingende Voraussetzung für eine sachgerechte Analyse und Beurteilung von Risiken. Im Rahmen des Risikomanagementprozesses verfolgt das Risikocontrolling das Ziel, die Risiken zu überwachen sowie die Planung zielorientiert an veränderte Bedingungen anzupassen. Dem Risikocontrolling obliegt demzufolge die Entwicklung von Planungs-, Kontroll- und Informationssystemen sowie deren Implementierung. In diesem Zusammenhang gehört die Gestaltung eines informativen und zeitgerechten Berichtssystems ebenfalls zum Aufgabengebiet des Risikocontrollings. Darüber hinaus muss eine stetige Kontrolle der Maßnahmen zur Risikosteuerung gewährleistet sein. Die Risikocontrolling-Funktion nach den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) haben wir implementiert.



Wir sind bestrebt, die ermittelten Risiken im Rahmen der Risikosteuerung aktiv zu beeinflussen. Die Steuerungsmaßnahmen zielen darauf ab, die Eintrittswahrscheinlichkeit zu verringern oder die Risikoauswirkungen zu begrenzen.

Nachdem die Risiken erkannt, bewertet und gemessen wurden, obliegt der Risikosteuerung die Analyse sowie eine zeitnahe und situationsabhängige Auswahl und Anwendung der Instrumente zur Risikobewältigung. Hierzu gehört auch eine Simulation der einzelnen Risikoabwehrmaßnahmen hinsichtlich ihrer Wirkung.

Die Interne Revision prüft regelmäßig die Angemessenheit und Wirksamkeit der gesamten Risikosteuerung. Grundlage der Prüfungshandlungen der Internen Revision sind die MaRisk. Ausgangspunkt der Prüfung des Risikomanagementsystems ist die Risikostrategie.

Das Risikomanagement wird vom Vorstand als Teil der Corporate Governance gesehen. Das Risikomanagementsystem wird - hinsichtlich der Errichtung und laufenden Anwendung - im Risikohandbuch dokumentiert.

Die Risiken werden auf ein Maß beschränkt, welches die Vermögens- und Ertragssituation unseres Hauses nicht gefährdet. Bei der Quantifizierung und Steuerung der Risiken werden - soweit möglich und im Hinblick auf die Risikobedeutung sinnvoll - sowohl der Erwartungswert als auch der Risikofall betrachtet. Wir verfolgen einen Going-Concern-Ansatz.

Zum Zweck der Risikobegrenzung und -steuerung erfolgt eine periodische Risikotragfähigkeitsbetrachtung. Aufbauend auf dem unter Berücksichtigung der Ertrags- und Vermögenslage vorhandenen Risikodeckungspotenzial und unter Berücksichtigung unserer Risikobereitschaft haben wir ein Gesamtlimitsystem installiert, das den Risikofall abbildet. Das vorhandene Risikodeckungspotenzial sowie das Limitsystem werden monatlich überprüft. Das gesamte Risikodeckungspotenzial setzt sich aus den offenen Gewinnrücklagen, dem Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB, den Vorsorgereserven nach § 340f HGB, den Vorsorgereserven nach § 26a KWG a. F. sowie dem Planergebnis des laufenden Jahres zusammen. Hieraus leitet die Sparkasse das verwendbare Risikodeckungspotenzial ab. Dieses wird auf das Risikotragfähigkeitslimit (85,0 Mio. EUR, Stichtag: 31.12.2016) und das freie Risikodeckungspotenzial (175,0 Mio. EUR, Stichtag: 31.12.2016) aufgeteilt. Das Risikotragfähigkeitslimit wird schließlich auf die Limite zur Abdeckung wesentlicher Risiken (74 Mio. EUR) sowie „Unwesentlicher Positionen“ (u. a. für Planungsunsicherheiten, nicht wesentliche Risiken oder mögliche Belastungen aus dem Sparkassen-Haftungsverbund) verteilt. Der für die Allokation nicht benötigte Anteil (1,7 Mio. EUR) steht als frei verfügbares Risikotragfähigkeitslimit zur möglichen unterjährigen Anpassung einzelner Limite zur Verfügung („Puffer“).

In unserem Limitsystem für 2017 begrenzen wir Adressenrisiken (rund 14 % des Risikotragfähigkeitslimits), Marktpreisrisiken (rund 67 % des Risikotragfähigkeitslimits) sowie Operationelle Risiken (6 % des Risikotragfähigkeitslimits). Die Betrachtung erfolgt jeweils für das laufende Geschäftsjahr, ab dem 30. Juni ergänzend auch für das Folgejahr.

Zusätzlich führen wir quartalsweise Stresstests durch, die außergewöhnliche, aber plausibel mögliche risikoartenübergreifende Szenarien betrachten (sog. „aE-Stresstests“). Hierbei stehen jeweils die Auswirkungen auf unsere Sparkasse im Vordergrund der Betrachtung. Wir haben in diesem Zusammenhang zwei Szenarien definiert: Einen deutlichen gesamtwirtschaftlichen Einbruch (Rezession) sowie den Ausfall eines großen lokalen Arbeitgebers in Kombination mit einer anhaltenden Niedrigzinsphase.



Im „Rezessions-Szenario“ unterstellen wir beispielsweise einen deutlichen Anstieg der Kapitalmarktzinsen. Negativ wirken auch Veränderungen in der Bilanzstrukturentwicklung. Im Kunden- und im Eigengeschäft simulieren wir den Rückgang von Bonitäten bei Einzeladressen und Branchen, gleichzeitig verlieren gestellte Sicherheiten an Wert. In keiner dieser hypothetischen, aber nicht unmöglichen Konstellationen, wäre die Stabilität oder gar die Existenz unserer Sparkasse gefährdet.

Ergänzend erstellen wir, ebenfalls quartalsweise, einen aE-Stresstest mit dem Fokus auf die Liquiditätsrisiken. Ziel dieser Stresstestanalyse ist es, die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse unter der Annahme deutlich verschärfter Parameter, z. B. eines erhöhten Abflusses von Kundeneinlagen oder sogenannter „Haircuts“ bei Eigenanlagen, zu simulieren und daraus mögliche Handlungsmaßnahmen abzuleiten; auch deren Wirkung auf die Risikotragfähigkeit untersuchen wir. Die Szenario-Ergebnisse weisen auf keinen Liquiditätsengpass hin.

Mindestens einmal jährlich simulieren wir „Inverse Stresstests“. Hierbei wird untersucht, welche Ereignisse die Sparkasse in ihrer Überlebensfähigkeit gefährden könnten. Die Überlebensfähigkeit ist dann als gefährdet anzunehmen, wenn sich das ursprüngliche Geschäftsmodell als nicht mehr durchführbar bzw. tragbar erweist. Dabei betrachten wir die Perspektiven „Risikotragfähigkeit“ und „Zahlungsfähigkeit“. Die Ergebnisse der inversen Stresstests zeigen, dass nur durch sehr unwahrscheinliche Ereignisse die Sparkasse gefährdet werden kann.

Zudem haben wir Regelungen für anlassbezogene Stresstests getroffen. Im Jahr 2016 ergaben sich keine Ereignisse, die einen anlassbezogenen Stresstest erfordert hätten.

Grundlage der Risikoerfassung ist die Klassifikation verschiedener Risikokategorien und -arten nach ihrer „Wesentlichkeit“. Mögliche, auch übergreifende, Risikokonzentrationen lassen wir in der Betrachtung nicht außen vor. Nur durch eine auf unser Haus abgestimmte, klare, zweckmäßige Definition und Abgrenzung der verschiedenen Risiken ist eine Fixierung der Aufgaben und der Verantwortung im Risikomanagementprozess möglich. Von besonderer Bedeutung sind dabei insbesondere Marktpreis- und Adressenrisiken.

Wir setzen derzeit Zinsswaps zur Absicherung von Zinsänderungsrisiken und in geringem Umfang auch Kreditderivate zur Absicherung von Adressenrisiken ein.

2. Adressenrisiken

Das Adressenrisiko beinhaltet im Allgemeinen die Gefahr, dass aufgrund von Bonitätsveränderungen und/oder des Ausfalls einer Person oder einer Unternehmung, zu der eine wirtschaftliche Beziehung besteht, Verluste entstehen.

Im Rahmen des Risikocontrollings von Adressenrisiken erfolgt sowohl eine Betrachtung auf Einzelgeschäfts- als auch auf Portfolioebene.

Zur Risikoklassifizierung unseres Kreditportfolios auf Ebene des Einzelkreditnehmers nutzen wir die zentral von der Sparkassen Rating- und Risikosysteme GmbH, einer 100 %-igen Tochter des DSGV, entwickelten Verfahren. Während gewerbliche Kreditnehmer mit Ratings eingruppiert werden, erfolgt bei Privatkunden die Klassifizierung durch Scoringverfahren.



Von dem Gesamtbestand der Kreditausleihungen (Zusage oder höhere Inanspruchnahme) an Unternehmen und Privatkunden waren zum Jahresende 2016 weiterhin nahezu 100 % einer Risikoklassifizierung unterzogen. Im Ergebnis zeigt sich, dass die Verteilung der Volumina innerhalb der Risikoklassen sowohl bei den gewerblichen Kreditnehmern als auch bei den Privatkunden seit Jahren im Bereich der guten bis befriedigenden Bonitäten liegt.

Das klassifizierte Kreditvolumen inkl. Kreditzusagen per 31.12.2016 in Höhe von knapp über 3,58 Mrd. EUR verteilt sich auf die Rating- / Scoringnoten wie folgt:

Rating-/ Scoringnote	31.12.2016			
	Anzahl der Kreditnehmer	Volumen in TEUR	in %	Blankoanteile in TEUR
1 – 9	67.607	3.337.443	93,2	1.115.581
10 – 15	5.719	213.201	5,9	47.827
16 – 18	731	31.428	0,9	10.779
Gesamt	74.057	3.582.072	100	1.209.187

Das mit den Noten 1-9 (Risikoklasse I = ohne erkennbare Risiken) klassifizierte Kreditvolumen hat sich im Vergleich zum Vorjahr um fast 2 %-Pkt. auf 93,2 % verbessert. Korrespondierend war bei den Noten 10-15 (Risikoklasse II = mit erhöhten Risiken) und bei den Noten 16-18 (Risikoklasse III = mit Ausfallrisiken) eine Verbesserung um 1,7 %-Pkt. auf 5,9 % bzw. um 0,2 %-Pkt. auf 0,9 % zu verzeichnen. Die berechnete durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit liegt bei 0,88 % (entspricht Note 7). In den letzten Jahren ist auch hier eine kontinuierliche Verbesserung zu verzeichnen.

Insgesamt entspricht die Bonitätsstruktur der klassifizierten Engagements derzeit weitgehend der unter Ertrags- und Risikogesichtspunkten angestrebten Verteilung. Unsere kreditgeschäftlichen Aktivitäten werden wir weiterhin im Wesentlichen auf Kunden guter und mittlerer Bonität (Klassen 1 bis 9) konzentrieren.

Zur Minimierung von Ausfallrisiken auf Ebene des gewerblichen Einzelkreditnehmers hat sich unser Haus erneut an der überregionalen Kredithandelstransaktion der Sparkassen-Finanzgruppe beteiligt. Durch den Einsatz von Kreditderivaten (Credit-Linked-Notes) wurden Einzeladressenrisiken synthetisch auf eine Zweckgesellschaft übertragen. Gleichzeitig wurde in Höhe der übertragenen Risiken ein diversifiziertes Portfolio übernommen.

Auch im Geschäftsjahr 2017 beabsichtigen wir, uns an weiteren Kredithandelstransaktionen zu beteiligen. Hierbei steht, wie bei den seitherigen Transaktionen, die Absicherung von Einzeladressenrisiken, die teilweise unsere internen Grenzen gemäß der verabschiedeten Adressenrisikostategie überschreiten, im Vordergrund. Insgesamt haben wir bei 17 Kreditnehmern Blankokreditrisiken von 42,6 Mio. EUR mit Laufzeiten zwischen drei und fünf Jahren abgesichert.

Zur Abbildung und Steuerung der Adressenrisiken auf Portfolioebene nutzen wir das zentral vom DSGVO entwickelte und von der von der Sparkassen Rating- und Risikosysteme GmbH betreute Programm Credit-Portfolio-View (CPV).



Hiermit sind wir in der Lage, Portfoliorisiken von Kreditnehmern bzw. aus Eigenanlagen sowohl über einen Value-at-Risk-Ansatz als auch über einen periodischen Ansatz abzubilden. Zusätzlich erfolgt im Rahmen der vierteljährlichen Kreditrisikoberichterstattung die Darstellung des Kreditportfolios z. B. nach Branchen, Größenklassen, Rating und Scoring sowie Sicherheiten und Betreuungsansätzen (Intensivbetreuung, Sanierung/Abwicklung). Sofern sich aus der Analyse Handlungsempfehlungen hinsichtlich der Steuerung der Adressenrisiken ergeben, werden diese im Rahmen der Berichterstattung gegenüber den Organen dokumentiert und deren Umsetzung überwacht.

Der mittels der Anwendung CPV periodisch ermittelte erwartete Verlust unseres Kundenkreditportfolios betrug zum Bilanzstichtag 4,5 Mio. EUR. Der unerwartete Verlust betrug bei einem einheitlichen Sicherheitsniveau von 95 % 3,7 Mio. EUR (Quantilswert: 8,2 Mio. EUR). Die Risikobetrachtung erfolgt monatlich, die Risikowerte fließen in die Risikotragfähigkeitsbetrachtung ein.

Aus dem Risikodeckungspotenzial stehen für Adressenrisiken, einschließlich Adressenrisiken aus Eigengeschäften sowie Beteiligungsrisiken zum Stichtag 31.12.2016 12,0 Mio. EUR zur Verfügung (Limitauslastung: 44,1%). Im Berichtszeitraum reichte das eingeräumte Limit jederzeit zur deutlichen Abdeckung der vorhandenen Risiken aus.

Wir verfügen über Instrumente, um frühzeitig Adressenrisiken bei Kreditengagements zu erkennen, zu bewerten, zu steuern und im Jahresabschluss durch Risikovorsorge (Einzelwertberichtigungen, Rückstellungen) abzuschirmen. Im Sinne einer verursachergerechten Konditionsgestaltung setzen wir in Teilbereichen ein Verfahren zur risikoadjustierten Bepreisung ein. Die Nachkalkulation schafft Transparenz über die Risikokosten aller Geschäftsabschlüsse.

Die Kreditengagements werden regelmäßig dahingehend überprüft, ob Risikovorsorgebedarf besteht. Sollten uns Informationen vorliegen, die auf eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse hinweisen, erfolgt eine außerordentliche Überprüfung. Die Höhe der im Einzelfall zu bildenden Risikovorsorge orientiert sich zum einen an der Wahrscheinlichkeit, mit der der Kreditnehmer seinen vertraglichen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Basis hierfür sind die Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse und das Zahlungsverhalten des Kunden. Zum anderen erfolgt eine Bewertung der Sicherheiten mit ihrem wahrscheinlichen Realisationswert, um einschätzen zu können, welche Zahlungen nach Eintritt von Leistungsstörungen noch erwartet werden.

Im Rahmen der jährlichen Überprüfung der Adressenrisikostategie erfolgt eine Quantifizierung der erwarteten maximalen Belastung durch Risiken aus dem Kreditgeschäft. Die Einhaltung dieses Limits wird monatlich überwacht und im Rahmen der vierteljährlichen Kreditrisikoberichte dargestellt und kommentiert. Wird eine bestimmte Auslastung des festgesetzten Limits erreicht oder erfolgt eine auf Einzelkreditnehmerebene festgelegte Betragsüberschreitung, ist eine Ad-hoc-Mitteilung an den Vorstand vorzunehmen.

Bei Direktanlagen in adressenrisikobehaftete Wertpapiere investieren wir ausschließlich in Wertpapiere, die im „Investment-Grade“ von anerkannten Ratinggesellschaften eingestuft werden. Dabei handelt es sich in Höhe von 332,0 Mio. EUR um gedeckte Schuldverschreibungen und in Höhe von 632,8 Mio. EUR um ungedeckte Schuldverschreibungen. 69 % der Emittenten sind Landesbanken bzw. Verbundpartner, weitere 24 % entfallen auf die Öffentliche Hand.



In überschaubarem Umfang werden in unserem Spezialfonds im Rahmen der vorgegebenen Anlagerichtlinien durch das Fondsmanagement auch Investitionen in Wertpapiere im „Non-Investment-Grade“ vorgenommen. Die Messung und Überwachung von Adressenrisiken bei Eigenanlagen erfolgt unter ergänzender Einbeziehung der Ratingnoten der Agenturen Standard & Poor´s, Fitch sowie Moody´s.

Die Erfüllung des bankaufsichtsrechtlichen Meldewesens nach CRR (Capital Requirements Regulation) erfolgt auf der Grundlage des Kreditrisikostandardansatzes. Hierbei wird für jedes aufsichtsrechtliche Forderungsportfolio der Positionswert vor und nach Anwendung von Kreditminderungstechniken ausgewiesen.

3. Marktpreisrisiken

Unter dem Marktpreisrisiko wird die Gefahr verstanden, dass sich Marktpreise von Sachgütern oder Finanztiteln aufgrund von Änderungen der Marktlage zu Ungunsten des Inhabers entwickeln.

Alle Marktpreisrisiken können bei handelsrechtlicher Betrachtung zum Bewertungsstichtag (31.12.) zu Abschreibungen oder am Realisationsstichtag zu realisierten Verlusten oder bei barwertiger Betrachtung zu einer Vermögensminderung führen. Für Kreditinstitute unterscheidet man im Rahmen des Marktpreisrisikos das Zinsänderungsrisiko, das Währungsrisiko, das Aktienkursrisiko, das Immobilienrisiko, das Optionsrisiko sowie das Rohwarenrisiko. Wesentlich für unser Haus ist das Zinsänderungsrisiko.

Vom Zinsänderungsrisiko sind grundsätzlich alle zinstragenden Bilanzpositionen betroffen. Unter dem Zinsänderungsrisiko versteht man eine marktzins- und/oder bilanzstrukturgetriebene negative Abweichung von einem Erwartungswert. Aus GuV-Sicht können sich Zinsänderungsrisiken in einer verminderten Zinsspanne und/oder einem erhöhten Bewertungsergebnis für Wertpapiere (Kursrisiko) niederschlagen. Bei der Ermittlung möglicher Bewertungsergebnisse für Wertpapiere berücksichtigen wir auch die sogenannten Spreadrisiken. Das Risiko bezeichnet die Gefahr eines Verlustes einer Zinsposition, die auf eine Veränderung der Spreads, bei unverändertem Rating, zurückzuführen ist.

Das GuV-wirksame Zinsänderungsrisiko (Zinsspannenrisiko) betrachten wir monatlich auf Basis der für unsere Unternehmensplanung erstellten Simulationsrechnungen. Dabei werden verschiedene Zinsszenarien und Geschäftsstrukturen in die Simulation einbezogen. Die Berechnungen erfolgen auf Basis eines Margenkonzeptes; für variable Bilanzpositionen werden jährlich Mischungsverhältnisse auf Grundlage gleitender Durchschnitte ermittelt und herangezogen.

Die Zinsszenarien leiten wir aus Vergangenheitsbetrachtungen der sogenannten DSGV-Grenzszenarien ab. Die Abweichungen der Zinsüberschüsse in den so ermittelten Szenarien gegenüber dem Zinsüberschuss des Erwartungswertes stellen die Risiken im Risikofall dar. Über die Ergebnisse wird der Vorstand im Rahmen eines ausführlichen Berichtswesens informiert.



Unter der Annahme einer unveränderten Geschäftsstruktur ergibt sich auf Jahressicht (Ausgangsbetrachtung 31.12.2016) bei einem Zinsschock über Nacht von +100 BP (Basispunkte) ein Rückgang des Zinsüberschusses, gegenüber dem Szenario einer konstanten Zinsstrukturkurve, um 882 TEUR. Auf der Basis unserer Simulationsrechnungen beträgt das Zinsspannenrisiko für das Geschäftsjahr 2017 3,3 Mio. EUR. Dabei haben wir eine über alle Stützstellen steigende Zinsstrukturkurve unterstellt.

Ergänzt wird die GuV-orientierte Betrachtung durch eine wertorientierte Betrachtung. Dabei wird auf Basis eines Planungshorizonts von 63 Handelstagen, eines Stützzeitraums von 1988 bis 2015 und eines Konfidenzniveaus von 95 % der Value at Risk (VaR) ermittelt.

Regelmäßig überprüfen wir den sogenannten „Baseler Zinsrisikokoeffizient“. Die relative Barwertveränderung im Verhältnis zu den haftenden Eigenmitteln beträgt per 31.12.2016 -16,87 % bei einer Zinsänderung von +200 Basispunkten und +3,61 % bei einer Zinsänderung von -200 Basispunkten. Die Wirkungen impliziter Optionen aus Zuwachssparen und Kundendarlehen werden in den Simulationen berücksichtigt.

Der Vorstand wird täglich über Marktpreisrisiken aus dem Eigengeschäft (Depot A) unterrichtet. Ergänzt wird das Berichterstattungssystem durch monatliche Betrachtungen. Dabei werden auch Simulationsrechnungen für den Risikofall erstellt.

Die Summe aller simulierten Marktpreisrisiken im Risikofall für das Jahr 2017 betrug zum Stichtag 31.12.2016 37,8 Mio. EUR, das eingeräumte Globallimit für Marktpreisrisiken war damit zu 66,3 % ausgelastet. Davon entfielen 91 % auf die Bewertungsrisiken aus Wertpapieren (inklusive Durchschau des Spezialfonds). Unser eingeräumtes Globallimit für Marktpreisrisiken (Summe Zinsspannen- und Bewertungsrisiken) wurde und wird jederzeit eingehalten.

Zur Absicherung von Marktpreisrisiken setzen wir derivative Sicherungsinstrumente in Form von Zinsswaps ein. Der Einsatz und die Wirkung entsprechender Maßnahmen werden auch zukünftig regelmäßig überprüft.

4. Liquiditätsrisiken

Unter dem Liquiditätsrisiko wird allgemein die Gefahr verstanden, dass die Sparkasse ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr uneingeschränkt nachkommen kann. Wir unterscheiden dabei das Zahlungsfähigkeitsrisiko (Liquiditätsrisiko im engeren Sinne), das Refinanzierungsrisiko und das Marktliquiditätsrisiko. Für die Sparkasse bleibt aufgrund ihres Geschäftsmodells und ihrer Refinanzierungsstruktur das Zahlungsfähigkeitsrisiko im Vordergrund der Betrachtung.

Das Liquiditätsrisiko im engeren Sinne bezeichnet die aktuelle oder zukünftige Gefahr, dass ein Institut zahlungsunfähig (illiquide) wird, also seinen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Das Refinanzierungsrisiko besteht bei einem Missverhältnis in der Laufzeit zwischen Aktiva und Passiva, wenn infolge längerfristiger Verwendung von kürzerfristig zur Verfügung stehenden Mitteln im Aktivgeschäft oder durch zu geringe Platzierung von längerfristigen Einlagen die Refinanzierung nicht vorbehaltlos sichergestellt ist.



Das Marktliquiditätsrisiko bzw. Risiko in Produkten und Märkten besteht darin, dass aufgrund von Marktstörungen oder unzulänglicher Markttiefe Finanztitel an den Finanzmärkten nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt und/oder nicht zu fairen Preisen gehandelt werden können. Der Fokus der Betrachtung liegt hierbei vor allem auf dem Veräußerungsrisiko bei Wertpapieren.

Mithilfe einer Liquiditätsplanung sollen möglicherweise vorhandene Liquiditätsrisiken im Zeitablauf sichtbar gemacht und verhindert werden. Die Liquiditätsplanung erfolgt im Rahmen der monatlichen Prognoseerstellung.

Ergänzend führten wir 2016 monatlich Simulationsrechnungen unter der Annahme unterschiedlicher Liquiditätsströme durch. Mithilfe festgelegter Schwellenwerte wurden die Auswirkungen auf die Liquiditätskennzahlen überwacht. Daneben wurden vierteljährlich Simulationsrechnungen auf die „Survival Period“ erstellt. Unter der Annahme zukünftig schwieriger Bedingungen wird dabei die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse abgebildet. Die Survival Period ist der Zeitraum, in dem die Sparkasse unter diesen erschwerten Bedingungen einen Liquiditätsüberhang ausweist. Zum Jahresende lag die Survival Period im Risikoszenario bei 22 Monaten. Über die Ergebnisse dieser Simulationen wurde der Vorstand quartalsweise informiert.

Die Ermittlung der Kennzahlen nach Liquiditätsverordnung (LiqV) erfolgt monatlich.

Liquiditätskennziffer				
31.12.2015	31.03.2016	30.06.2016	30.09.2016	31.12.2016
2,01	2,27	2,67	2,42	2,24
Beobachtungskennzahlen zum 31.12.2016				
Laufzeitband 2 (31 Tage bis 3 Monate)		Laufzeitband 3 (91 Tage bis 6 Monate)		Laufzeitband 4 (181 Tage bis 12 Monate)
8,60		1,04		1,90

Gemäß AT (Allgemeiner Teil) 4.1 Tz 4 MaRisk beziehen wir die Liquiditätsrisiken aufgrund ihrer Eigenart derzeit nicht in die Risikotragfähigkeitsbetrachtung ein.

Das Refinanzierungsrisiko ist nach unserer Einschätzung aufgrund der erheblichen Refinanzierung über Kundeneinlagen (80,8 % der DBS), der sehr guten Eigenkapitalausstattung (13,5 % der DBS) und der Einbindung in die S-Finanzgruppe von geringer Bedeutung für unser Haus. Dem Marktliquiditätsrisiko begegnen wir durch die gezielte Auswahl unserer Eigenanlagen. Die Wertpapieranlagen im Depot A sind in liquiden Aktiva investiert und werden der „Liquiditätsreserve“ zugeordnet. Die Auswahl der Anlagen erfolgt konservativ, ein mögliches Heranziehen zu Refinanzierungszwecken ist ein wesentliches Auswahlkriterium. Dies betrifft neben der Wahl des Emittenten auch die Laufzeit.

Die Sparkasse hat ein einfaches Liquiditätskostenverrechnungssystem implementiert.

Die Liquidity Coverage Ratio (LCR) nach der delegierten Verordnung 2015/61 liegt zum 31.12.2016 bei 1,26. Die 2016 gültige Mindestkennziffer von 0,70 wurde jederzeit eingehalten.



5. Operationelle Risiken

Operationelle Risiken sind definiert als die Gefahr von Verlusten infolge menschlichen Versagens, der Unzulänglichkeit von internen Prozessen und Systemen sowie externer Ereignisse. Als aufsichtsrechtlichen Ansatz nach der CRR haben wir den Basisindikatoransatz gewählt.

Eine „Inventur“ und Beurteilung der wesentlichen operationellen Risiken erfolgt einmal jährlich im Rahmen der Aktualisierung des Risikohandbuchs. Zudem haben wir eine Risikolandkarte (ex-ante Betrachtung) sowie eine Schadensfalldatenbank (ex-post Betrachtung) zur Erfassung kontenwirksamer operationeller Risiken implementiert. Das Volumen größerer Schäden (im Einzelfall 1.000 EUR und mehr) sowie gebildeter Rückstellungen für potentielle Schäden lag im Geschäftsjahr 2016 nach Abzug von Versicherungsleistungen bei 842,7 TEUR (einschließlich noch offener und „vorläufig geschätzter“ Fälle). Aus der Risikolandkarte leiten wir für die Risikotragfähigkeitsbetrachtung bei Eintritt des Risikofalls einen Schaden in Höhe von 4,0 Mio. EUR ab. Die Summe unterjährig eingetretener Schadensfälle wird monatlich mit dem ebenfalls aus der Risikolandkarte abgeleiteten Erwartungswert abgeglichen. Für 2016 haben wir in der Risikotragfähigkeitsbetrachtung ein Limit in Höhe von 5,0 Mio. EUR für operationelle Risiken vorgesehen. Die Sparkasse nimmt am anonymisierten Datenpooling innerhalb der Sparkassenorganisation teil.

Zur Vermeidung oder Begrenzung operationeller Risiken wurde eine Vielzahl von funktionalen und organisatorischen Maßnahmen im Rahmen eines internen Kontrollsystems ergriffen. Hierzu zählen u. a. der Abschluss von Versicherungen, Sicherheits- und Notfallpläne, funktionsbezogene Nutzerberechtigungen (Soft- und Hardware), zentrale Vorgaben in Arbeitsanweisungen, Verwendung von rechtlich geprüften Verträgen sowie regelmäßige Sensibilisierungen der Mitarbeiter.

6. Sonstige Risiken

Alle Risiken, die sich den Marktpreis-, Adressen-, Liquiditäts- oder operationellen Risiken nicht oder nicht eindeutig zuordnen lassen, stellen sogenannte „Sonstige Risiken“ dar. Sie finden ihre Ausprägung insbesondere als strategische Risiken sowie als Reputationsrisiken. Eine quantitative Erfassung ist nahezu unmöglich. Die Betrachtung der Risiken erfolgt einmal jährlich im Rahmen der Erstellung des Risikohandbuchs.



7. Zusammenfassende Darstellung der Risikolage

Das auf Basis des Risikodeckungspotenzials festgelegte Gesamtlimit war im Jahr 2016 ausreichend und wurde zu keiner Zeit überschritten. Unsere regelmäßig durchgeführten Berechnungen zeigen, dass die Risikotragfähigkeit unseres Hauses für den Risikofall gegeben ist. Selbst bei Eintritt der darüber hinausgehenden aE-Stresstestszenarien könnten die Risiken getragen werden. Wir betrachten und bewerten regelmäßig, ob in unserem Portfolio oder in Ertragskomponenten Risikokonzentrationen bestehen. Hierzu haben wir ein System von Parametern festgelegt. Aktuell sehen wir keine bemerkenswerten Risikokonzentrationen. Das Risikomanagementverfahren entspricht der Risikolage und dem Risikogehalt der Sparkasse. Im Vergleich zum Vorjahr ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen der Risiken. Methoden und Angemessenheit werden regelmäßig überprüft. Ein Risikohandbuch sowie ein Unternehmenssicherungskonzept (USI) sind seit mehreren Jahren in unserem Hause eingeführt.



IV. Prognose-, Chancen- und Risikobericht

Die Planung der Vermögens-, Finanz- und Ertragsentwicklung dient der abgestimmten Ausrichtung unserer Geschäftsaktivitäten auf die Unternehmensziele unter Berücksichtigung externer und interner Einflussfaktoren und basiert auf Annahmen über die künftige Entwicklung der Sparkasse und ihrer Umwelt. Sie ist eine zukunftsgerichtete Tätigkeit und ein vielstufiger revolvierender Prozess. Durch regelmäßige Überprüfung des Prozesses an sich und wesentlicher Eckwerte der Planung im Sinne einer Soll-Ist-Analyse können und sollen frühzeitig Chancen bzw. Risiken erkannt werden. Planungen und Prognosen sind immer eine „Momentbetrachtung“. Die tatsächlichen Ergebnisse können von der voraussichtlichen Entwicklung abweichen.

Damit die Unternehmensziele gleichgerichtet verfolgt werden, ist eine integrierte Gesamtplanung erforderlich, bei der die verschiedenen Bereiche unseres Hauses gleichzeitig unter Berücksichtigung von Interdependenzen geplant werden. Wir haben dazu ein umfangreiches Planungsverfahren entwickelt, das sowohl die strategische als auch die operative Planung umfasst.

Die meisten bisher vorliegenden makroökonomischen Prognosen für Deutschland zeichnen ein recht positives Szenario. Das Wachstum dürfte auch 2017 in ähnlicher Höhe wie im Vorjahr erreichbar sein. So sagt beispielsweise die Deutsche Bundesbank in ihrer Konjunkturprojektion vom Dezember 2016 ein Wachstum von 1,8 % für das neue Jahr voraus. Und auch die Struktur des deutschen Wachstums könnte im neuen Jahr ähnlich zu der des alten ausfallen. Vor allem die Binnennachfrage gilt als robust und sollte das Wachstum 2017 tragen.

Für Südhessen sind die Erwartungen für 2017 weiterhin gut. Aktuelle Prognosen sehen für die Region ein Wirtschaftswachstum über dem Bundesdurchschnitt sowie eine stabile Entwicklung des Arbeitsmarktes.

Wir erwarten im Jahr 2017 von der EZB keine wesentliche Kurskorrektur in der Geldpolitik und stellen uns auf ein weiterhin niedriges Zinsniveau ein. Unsere Zinsprognose geht in den Jahren 2017 bis 2019 nur von leicht steigenden Marktzinsen insbesondere in den mittleren und langen Laufzeitbändern aus.

Die auf unserer Zinserwartung basierenden Bilanzstrukturszenarien sehen ein moderates Wachstum im Kundengeschäft - sowohl auf der Aktiv- als auch auf der Passivseite - vor. Eine Ausweitung des Eigengeschäfts wird nicht angestrebt. Dies führt im Ergebnis zu einem leichten Bilanzsummenwachstum.

Während bei den Spareinlagen in der Summe mit einem Bestandsrückgang gerechnet wird, erwarten wir bei den privaten Sichteinlagen und Zins & Cash-Konten im Jahresvergleich eine weitere Bestandsausweitung auf hohem Niveau. Ein Kreditwachstum sehen wir insbesondere im Bereich der privaten und gewerblichen Immobilienfinanzierung. Aufgrund der vorhandenen gesunden Risikostruktur schätzen wir die mit dem Aktivgeschäft verbundenen Risiken insgesamt als vergleichsweise günstig ein.

Vor diesem Hintergrund führen die Zins- und Bilanzstrukturserwartungen 2017 aus heutiger Sicht zu einem Zinsüberschuss, der unter dem Niveau des Jahres 2016 liegt. Entwicklungen, die unserer Zinserwartung nicht entsprechen, können das Zinsergebnis beeinflussen.



So würden deutlich steigende Zinsen zu einem höheren Zinsaufwand bei aktuell nur begrenzten Zinssteigerungspotenzialen auf der Aktivseite führen. Zudem wirkt ein solches Szenario negativ auf den Bewertungsbedarf bei eigenen Wertpapieren. Eine Zinsentwicklung mit steigendem Zins im kurzen und langen Laufzeitband sowie sinkenden Zinsen in den mittleren Laufzeiten würde uns, in Kombination mit einem entsprechenden Bilanzstrukturszenario, dagegen 2017 zusätzliche Ertragschancen eröffnen. Risiken für die Folgejahre sehen wir nach wie vor in einem Fortdauern des derzeitigen Niedrigzinsumfelds und dessen ungünstigen Auswirkungen auf den Zinsüberschuss und das Betriebsergebnis. Auf Grundlage dieser Szenarien simulieren wir für 2017 einen Zinsüberschuss zwischen 82,7 Mio. EUR und 86,2 Mio. EUR.

Im Provisionsergebnis liegen unsere Planungen für 2017 mit einem Zielwert von 29,5 Mio. EUR über dem bereits hohen Vorjahresniveau. Im Positivszenario erscheinen sogar 33,6 Mio. EUR möglich, im ungünstigsten Fall wären lediglich 24,6 Mio. EUR zu verzeichnen.

Aufgrund vereinbarter Tarifierhöhungen (+2,35 %) gehen wir von einem leicht erhöhten Personalaufwand für 2017 bei reduzierten Personalkapazitäten aus. Daneben rechnen wir mit einem gegenüber dem Vorjahr höheren Sachaufwand (+3,0 %). Darin sind u. a. Investitionen in unser Geschäftsstellennetz enthalten. Im pessimistischen Szenario gehen wir beim Personal- und Sachaufwand von identischen Werten aus, da wir bei Eintreten dieses Szenarios entsprechende Gegensteuerungsmaßnahmen ergreifen könnten. Im günstigsten Fall gehen wir von geringeren Personalaufwendungen (-1,6 % gegenüber Erwartungswert) und deutlich niedrigeren Sachaufwendungen (-8,3 %) aus.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung, ohne Berücksichtigung außerordentlicher Ergebnisbestandteile, wird im Jahr 2017 aufgrund der beschriebenen Faktoren mit 47,4 Mio. EUR rund 2 Mio. EUR unter dem Vorjahreswert liegen. Im positiven Szenario bzw. im pessimistischen Fall simulieren wir ein Betriebsergebnis vor Bewertung von 54,8 Mio. EUR bzw. 38,6 Mio. EUR. Die von uns formulierte strategische Vorgabe für die Cost-Income-Ratio (CIR) von unter 62,0 % wird bei Eintreffen der Prognosen im Erwartungswert erreicht. Hinsichtlich des Bewertungsergebnisses erwarten wir insgesamt Bewertungsaufwendungen im Kredit- und Wertpapiergeschäft von 8,7 Mio. EUR. Für 2017 streben wir einen unveränderten Bilanzgewinn an.

Wir gehen im Rahmen unserer Kapitalplanung davon aus, dass auch im Jahr 2017 durch die von uns erwartete Geschäftsentwicklung eine Stärkung des harten Kernkapitals möglich sein wird. Wir erwarten für das harte Kernkapital eine Quote von 21,7 % am Jahresende 2017. Auch für unsere Finanzlage erwarten wir auf Basis der Liquiditätskennziffer sowie der berechneten Survival Period eine Fortsetzung der stabilen Ergebnisse.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass wir die Chancen, die sich uns am Markt bieten, unter Abwägung möglicher Risiken bewusst wahrnehmen werden. Risiken aus sich verändernden Marktsituationen können aufgrund der im Hause eingeführten Verfahren beobachtet werden. Ihnen wird mit geeigneten Maßnahmen begegnet. Den aus der verschärften Wettbewerbssituation resultierenden Herausforderungen stellen wir uns selbstbewusst und agieren mit zukunftsorientierten Strategien und Produkten.

Der Offenlegungsbericht nach § 26a KWG wird auf der Internetseite der Sparkasse veröffentlicht.



V. Statistischer Bericht über die Erfüllung des öffentlichen Auftrags der Sparkasse im Geschäftsjahr 2016 (§ 15 Abs. 2 Satz 2 i. V. m. § 2 HSpG)

I. Mitarbeiter, Geschäftsstellennetz und Förderung gemeinnütziger und kommunaler Belange

1. Mitarbeiter (per 31.12.2016)

Beschäftigte insgesamt	824
Auszubildende	54

2. Geschäftsstellennetz (per 31.12.2016)

Geschäftsstellen inkl. Hauptstelle	36
Selbstbedienungs-Filialen	9
Geldautomaten	91
Terminals (inklusive Geldausgabeautomaten) mit Überweisungsfunktion	79

3. Spenden und Sponsoring (ohne Stiftungen) im Geschäftsjahr

	Volumen in TEUR	Anteil in %
Insgesamt	923	100,00
davon Verwendung für:		
• Soziales/Bildung	283	30,66
• Kultur	308	33,37
• Umwelt	20	2,17
• Sport	269	29,14
• Wissenschaft und Forschung/ Infrastruktur- und Wirtschafts- förderung	43	4,66
• Sonstiges	-	-



4. Stiftung der Sparkasse Darmstadt

	in TEUR	
1. Stiftungskapital am 31.12.2016	10.744	
2. Stiftungsausschüttungen im Geschäftsjahr		
Insgesamt (in TEUR):	378	
davon Verwendung für:	Volumen in TEUR	Anteil in %
• Soziales/Bildung	63	16,67
• Kultur	218	57,67
• Umwelt	57	15,08
• Sport	40	10,58
• Wissenschaft und For- schung/Infrastruktur- und Wirtschaftsförderung	-	-
• Sonstiges	-	-

5. Steuerleistung im Geschäftsjahr

	in TEUR
Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	13.289
Sonstige Steuern	218



II. Förderung der Vermögensbildung

1. Bilanzwirksame Anlagen

a) Kontenzahl

	31.12.2016
	Anzahl
Sparkonten	132.886
Termingeldkonten	510
Konten für täglich fällige Gelder darunter:	187.976
• Geschäftsgirokonten	16.124
• Privatgirokonten	123.115
Summe	321.372
nachrichtlich: Bürgerkonto (Girokonto für Jedermann)	9.769

b) Vermögensbildung

	31.12.2016 in Mio. EUR
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	3.517,9
davon:	
• Spareinlagen	868,2
• Andere Verbindlichkeiten	2.649,7
Verbriefte Verbindlichkeiten	49,1
Nachrangige Verbindlichkeiten	-
Genussrechte	-



2. Bilanzneutrale Anlagen

a) Anzahl Kundendepots

	31.12.2016
Anzahl Kundendepots	20.871

b) Kundenwertpapiergeschäft - Bestände

	Bestand am 31.12.2016 in TEUR
Depotbestand	867.199

III. Befriedigung des örtlichen Kreditbedarfs

1. Forderungen an Kunden

	31.12.2016 in Mio. EUR
Forderungen an Kunden	2.963,7

2. Darlehenszusagen und -auszahlungen im Geschäftsjahr

	in TEUR
Darlehenszusagen	585.361
Darlehensauszahlungen	507.182



IV. Girokonten auf Guthabenbasis

	31.12.2016
	Anzahl
Girokonten auf Guthabenbasis	9.769

V. Beratung von Existenzgründern

	2016
	in TEUR
Finanziertes Volumen	3.398
Finanzierung davon durch	
• Sparkassenmittel	2.067
• Öffentliche Fördermittel	819
• Eigenmittel Gründer	512
• Sonstige	-
	Anzahl
geplante Arbeitsplätze	39

VI. Vermittelte Förderkredite

	2016
	in TEUR
Volumen	14.312